



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

94 (25.2.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-285343](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-285343)

Wag genommen hatte. Nur langsam will der Orkan der Begeisterung verwehen...

Die Feierstunde beginnt

Der Gauleiter des Traditionslandes, Adolf Wagner, tritt an das Mikrofon und wendet sich mit einer kurzen Ansprache an seine Kameraden und Kameradinnen:

„Ich danke in euer aller Namen unserem Führer, daß er uns den heutigen Abend wieder schenkte. (Lobender Beifall.) Und wir danken dem Führer, daß er uns wieder die Möglichkeit gibt, ihm zu zeigen, wie unendlich lieb wir ihn haben. (Erneut stürmische Zustimmung.) Ich weiß, daß jeder einzelne und jede einzelne von euch ihm das am liebsten selbst sagen möchte. (Jubelnde Zustimmung.) Aber da das nicht geht, tue ich das für euch. Es gibt sicherlich viele Menschen, vor allem draußen in der Welt, die das nicht verstehen. Sie verstehen es vor allem deshalb

nicht, weil sie keinen Führer haben. (Minutenlanges Beifall.) Denn sie haben ja nur Parlamentarier, aber wir haben unseren Führer. Und vor allem wir, die wir in diesem Saale sind, wir wissen, was das bedeutet für uns und unser Volk. Denn als vor 18 Jahren der Führer in diesen Saal trat, war er die Hoffnung einiger weniger Menschen. Als er aus dem Saale ging, heute vor 18 Jahren, war er die große Hoffnung aller jener, die in diesem Saale waren. Und am 30. Januar 1933 wurde er — und seit dieser Zeit ist er die ganz große Hoffnung aller Deutschen. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß Adolf Hitler wahrscheinlich morgen schon die Hoffnung aller Menschen, die guten Willens in der ganzen Welt sind, sein wird. (Unbeschreiblicher Jubel.) Und so grüßen wir ihn mit dem alten Kampfruf: Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Der Führer spricht

Und dann tritt der Führer an das Podium. Hochmutig raucht der Jubel auf. Der Blick des Führers geht über die Reihen der Alten Garde, geht über die Männer und Frauen, mit denen ihn die Erinnerung an schöne und schwere Tage verbindet. Dann spricht der Führer.

Vom Jubel der 2000 umflößt

Schon bei den ersten Worten seiner Rede braust der begeisterte Jubel der Männer der Alten Garde auf, als der Führer seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß er an diesem Abend wieder im Kreise seiner Kameraden aus der ältesten Kampfzeit weilen kann. Aus den Worten des Führers und den begeisterten Heilrufen, mit denen seine Mitkämpfer ihm danken, spricht die einzigartige unauflösbare Verbundenheit zwischen Führer und Alter Garde, jene untrennbare Einheit, die an diesem Tage vor 18 Jahren an dieser Stätte gegründet wurde.

In kurzen Strichen läßt der Führer vor dem geistigen Auge der Teilnehmer dieser Stunde das Bild jener ersten heroischen Tage der jungen nationalsozialistischen Bewegung erleben, und er spricht zu ihnen in packenden Worten über die entscheidenden Grundzüge und revolutionären Auffassungen von Führertum und Volksgemeinschaft, von Ehre und Freiheit, die er damals vor 18 Jahren zum ersten Male proklamiert hat und die heute durch den Einsatz der Bewegung Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden sind.

Rückblick auf 18 Jahre Kampf

Mit jubelndem Beifall und stürmischen Kundgebungen unterbrechen die alten Parteigenossen immer wieder die hinreißenden Worte des Führers, wenn er die einzelnen Phasen der ersten Jahre des Kampfes um die Macht kennzeichnet; denn er spricht ja das aus, was jeder einzelne von den Versammelten stets im tiefsten Innern in Erinnerung an diese große unvergeßliche Zeit fühlt. Der Kampf gegen die Gleichgültigkeit und Indolenz, der Kampf gegen die Hege von Lügen und Verleumdungen, der Kampf gegen den Terror und der Kampf gegen den damaligen Novembersturm — alle diese großen Stappen werden in der Erinnerung der alten Parteigenossen aus den Worten des Führers wieder wach, und die Gedanken der Anwesenden gehen zurück zu jenem 9. November 1923, den der Führer als den Tag des größten Zusammenbruchs, aber zugleich

auch als den Beginn des größten Aufbruchs der nationalsozialistischen Bewegung bezeichnet.

Der Führer schildert dann die entscheidenden Jahre des legalen Kampfes um die Macht bis zum 30. Januar 1933, dem Wendepunkt der deutschen Geschichte, an dem die nationalsozialistische Bewegung zur Gestalterin des deutschen Schicksals emporkam.

Mit stürmischen, langanhaltendem Beifall unterstreichen die Zuhörer die Feststellung des Führers, daß von diesem Tage an seine Propheteien aus dem Jahre 1920 eingelöst wurden. Unter sich immer wieder erneuernden Beifallsstürmen kennzeichnet der Führer dann die Stappen des Aufbaues der letzten Jahre:

Wir sind ein Reich der Kraft

Die Sicherung der Macht, die Sicherung des nationalsozialistischen Reiches nach außen, die Erringung und Festigung der Souveränität über das gesamte Reichsgebiet und die Erringung der Gleichberechtigung. „Aus einem Lande der Ohnmacht und Schwäche wurde ein Reich der Einheit und der Kraft“ — ruft der Führer seinen alten Mitkämpfern zu.

Dieser packende Bericht über die großen Stappen des grandiosen Ringens der letzten achtzehn Jahre der nationalsozialistischen Bewegung reißt die Teilnehmer dieser denkwürdigen Stunde immer wieder zu stürmischen Kundgebungen hin. Denn die Männer, die hier dem Führer minutenlang jubeln, haben diese große Zeit in erster Linie gestaltet miterlebt, und sie haben durch ihren ununterbrochenen Einsatz im Dienste des Führers zur Verwirklichung seiner großen Ziele beigetragen.

Unsere Kolonial-Forderung

Als der Führer dann die heutige Stellung des Reiches in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht umreißt, als er insbesondere die unabwendbare Forderung Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien und die Sicherstellung der deutschen Gleichberechtigung betont, da unterstreichen minutenlang Kundgebungen die Darlegungen des Führers.

Deutschland ist Zeuge

Das Parteiprogramm erfüllt!

Und wieder findet der Führer begeisterte Zustimmung, als er unter Hinweis auf die großen kulturellen und kulturellen Pläne des Dritten Reiches für die nächsten Jahre und Jahrzehnte feststellt, daß gerade wegen dieser gigantischen Projekte Deutschland nicht sehnlicher wünscht als Frieden und Verständigung, aber einen Frieden in Ehren.

Im letzten Teil seiner immer wieder von begeisterten Kundgebungen unterbrochenen Rede lenkt der Führer die Erinnerung seiner alten Kampfgenossen noch einmal zurück auf jenen 24. Februar 1930, als er zum ersten Male das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verkündete. Er ruft die alten Parteigenossen als Zeugen dafür auf, daß Punkt um Punkt des Programms erfüllt sei, und begeisterte, langanhaltender Jubel folgt seinen Worten, als er feststellt, daß ein neues Deutschland heute entstanden sei.

Der unerbittliche und unerschütterliche Wille der nationalsozialistischen Bewegung, Deutschland groß und stark und damit reich und glücklich zu machen, sei von ihm vor 18 Jahren an dieser Stätte zum ersten Male ausgesprochen worden, und heute bekenne er sich ebenso wie damals zu diesem Programm.

Tiefe Ergriffenheit liegt über der Versammlung der alten Kämpfer, als der Führer nach diesem Rückblick auf die letzten 18 Jahre seinem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes Ausdruck gibt. Minutenlange begeisterte Kundgebungen brausen durch den Saal, als der Führer davon spricht, daß die nationalsozialistische Bewegung und das ganze deutsche Volk ihn nie verlassen werden.

Das deutsche Volk nehme heute nicht nur

eine neue Stellung ein, es habe auch eine neue Haltung bekommen, eine neue Zuversicht und Gläubigkeit, und das sei vielleicht der entscheidendste Wandel, der sich in den letzten fünf Jahren in Deutschland vollzogen habe.

Unter dem begeisterten Beifall der alten Kämpfer gedenkt der Führer hierbei noch einmal der Verdienste der nationalsozialistischen Bewegung, die das deutsche Volk geeint und zusammengeschlossen, zusammengeführt und zusammengeführt habe. Die nationalsozialistische Bewegung habe damit eine neue Zeitalter in der Geschichte des deutschen Volkes begonnen.

„News Chronicle“ entbißet sich nicht...

Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen befaßte sich dann der Führer nochmals mit der Hege der internationalen Presse, die nach der Rede vom 20. Februar nicht einmal die Anstandsfrist von acht Tagen habe verstreichen lassen, ohne schon auf neue ihre Lügen und Verleumdungen gegen Deutschland vorzuziehen. „News Chronicle“ beispielsweise entbißet sich nicht, zu schreiben, daß trotz des Berichtsgebener Abkommens 40 000 Mann der österreichischen Legion in Deutschland an der österreichischen Grenze zusammengezogen seien. Die Karten, die im Hauptquartier der Legion gezeigt würden, ließen erkennen, daß der Vormarsch nach Österreich von drei Richtungen durchgeführt werden solle.

Die Kolonnen sollten sich kurz vor Wien treffen und dann gemeinsam auf die österreichische Hauptstadt marschieren. Eine weitere Formation von 10 000 Mann stehe bereit, um in die Tschechoslowakei einzufallen. Alle diese Formationen seien nach dem 4. Februar neugebildet worden.

Gegen neue unvereschämte Lügen der internationalen Giftmischer

Unter tosendem Beifall prangerte der Führer diese neuerlichen dreifachen Behauptungen des „News Chronicle“ als von Anfang bis zu Ende erschwindelt und erlogen an. Hier sei aufs neue zu erkennen, wie die jüdischen internationalen Giftmischer Lügen fabrizieren und verbreiten.

„Wir können“ — so erklärte der Führer — „daraus eine Lehre ziehen. Wir werden bald gegen die jüdischen Hezer in Deutschland energisch vorgehen. Wir wissen, daß sie Vertreter einer Internationale sind und wir werden sie alle auch dementsprechend behandeln. Sie können nichts anderes als Lügen, verleumden und hegen, wobei wir genau wissen, daß kein Krieg von diesen jüdischen Hezern jemals mitgekämpft werden würde, daß sie aber die einzigen Verdienner an diesen Kriegen sind.“

Bei den Schlussworten des Führers löste sich dann die atemlose Spannung und begeisterte Zustimmung, mit der die Männer der Alten Garde die Rede des Führers aufnahmen, in minutenlangen, tosenden Kundgebungen und Heilrufen.

Impero einmünden wird. Hinter Bretterwänden, dem Blick Reugieriger entzogen, werden in raschem Arbeitstempo Hunderte von Säulen im Abstand von je 25 Meter errichtet, die — abwechselnd geschmückt mit dem Hakenkreuz und dem Völkerehrenzeichen — den Weg säumen werden, auf dem der Führer in Rom einzieht. Zwischen den Säulen werden hohe Pylonen mit Feuerfarnen aufgestellt, die mit riesigen fünfarmigen Kandelabern abwechseln. Schon jetzt zeichnet sich das grandiose Bild ab, das diese Triumphstraße bieten wird. Am Anfang der Via Nazionale, der Hauptverkehrsstraße zwischen Zentralbahnhof und Piazza Venezia, ist außerdem schon mit der Errichtung einer riesigen Ehrenpforte begonnen worden.

An unsere Leser!

Wegen der in später Nachtstunde eingegangenen ausführlichen Berichte über die Rede des Führers in München und die Ausführungen von Dr. Schuschnigg vor dem österreichischen Bundesrat hat die Schriftleitung des „HB“ die für heute vorgesehene Fortsetzung des Reiseberichts „Bummel Richtung Orient“ in letzter Minute zurückgestellt. Wir glauben, daß unsere Leser dafür das notwendige Verständnis haben werden.

Das „Hakenkreuzbanner“.



Die feierliche Enthüllung der Horst-Wessel-Gedenktafel

Mit einer nächtlichen Feierstunde, in deren Mittelpunkt die Enthüllung einer Gedenktafel durch Stabschef Lutze stand, gedachte die SA am Abend des Todestages Horst Wessels ihres unvergeßlichen Sturmführers. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der Berliner SA vor der Gedenktafel an dem Mordhaus in der Großen Frankfurter Straße 62. Weitbild (M)

Der Tag

Die von R... Nacht zum... nische Be... reits festst... durchgeführte... tigen der S... worden.

Die Wahl... Schon das... als in früher... der vielen Pa... Wahllokal zu... „Wahlprügler... „richtige“ Sit... ein riesiges... Militär um b... bemühte. Die... König neb... launmachungs... Soldaten sorg... überall re... Der Abstim... früheren Jahr... Die zur Absti... — die Stimme... hatten sich nu... che Staatsbür... 21 Jahren A... mung erfolgte... fassung stimm... gen, die weni... geforderte P... Abstimmung d... fünf Uhr nach

Reichsleiter R... und Oberführer... gern des ersten... Layken ist un...

Unsere

Der sorgfältig... Zeitschriften Deu... wird mit Genau... erfrischende Lede... Einkehr gebalte... Dazu gehört... die im fudende... Reichsleiter i... und Handw... lebendig und au... flaren Eindruck... ferer Ausdrück... Die Welt die... Februarnummer... Hans Friedrich... tenden Geburts... diesem Jahre in... rüden. — In den... interessante Hin... Gudmundur K... ger, auf Eugen... neuer wesentlic... von Günther We... sind wir anderer... gleichfalls der... gebenden Meinu... Wölfen“ nicht au... Die Bücher s... sechs Monaten... reichhaltiger ge... brache Heinz... zeit wahrer U... Redmann den... lische Bruchstü... hard fährt einen... landene Kamerad... wir standen mit... Beiriff der kamer... weinender gemü... Günther Stöbe h... über „Anette von

Ganz Rumänien für die neue Verfassung

Der Tag der Volksabstimmung verlief ruhig und feierlich / Heute Rundfunkrede des Königs

(Drahtbericht unseres ständigen Bukarester Vertreters)

Bukarest, 25. Februar.

Die von König Karol von Rumänien in der Nacht zum Montag verkündete neue rumänische Verfassung ist, wie man jetzt bereits feststellen kann, bei der am Donnerstag durchgeführten Volksabstimmung, mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen worden.

Die Wahlbeteiligung war überall sehr hoch. Schon das äußere Bild war wesentlich anders als in früheren Jahren, wo die Wafasanschläge der vielen Parteien und Gruppen beinahe jedes Wahllokal zudeckten, wo die faßsam bekannten „Wahlprügler“ mit handfesten Stücken für die „richtige“ Stimmenabgabe sorgten, und wo sich ein riesiges Aufgebot von Gendarmerie und Militär um die Aufrechterhaltung der Ordnung bemühte. Diesmal war nur der Ausruf des Königs neben verschiedenen amtlichen Bekanntmachungen angeschlagen. Einige wenige Soldaten sorgten dafür, daß die Abstimmung überall reibungslos verlief.

Der Abstimmungsabgang war gegenüber den früheren Jahren wesentlich vereinfacht worden. Die zur Abstimmung gerufenen Staatsbürger — die Stimmgabe war verpflichtend — hatten sich nur auszuweisen, daß sie rumänische Staatsbürger sind und das Wahlalter von 21 Jahren überschritten haben. Die Abstimmung erfolgte mündlich. Wer für die Verfassung stimmte, wurde in eine Liste eingetragen, die wenigen, die „Nein“ sagten, in eine gesonderte Liste mit Angabe ihrer Anschrift. Die Abstimmung dauerte von acht Uhr morgens bis fünf Uhr nachmittags und ist im ganzen

Land in vollster Ruhe verlaufen. Das endgültige Ergebnis wird erst Freitag früh bekanntgegeben werden können.

Wie der Innenminister bei einem Empfang der ausländischen Pressevertreter erklärte, ist die Abstimmung im ganzen Lande unter stichlicher Begeisterung durchgeführt worden. Die Tatsache allein, daß in Bukarest nur 145 „Nein“-Stimmen abgegeben wurden, beweise, daß das ganze Volk für die neue Verfassung sei.

Die Beamten der Ministerien und verschiedener staatlicher Einrichtungen stimmten zum größten Teil geschlossen in den Ministerien und Büros ab. Der Tag wurde überall als feierlicher Tag angesehen. Sämtliche staatlichen Amtshel-

len blieben geschlossen. Auch viele Privatunternehmen arbeiteten nur einen halben Tag, um ihren Angestellten dann die Möglichkeit zu geben, an der Abstimmung teilzunehmen. Die Hauptstadt Rumäniens war festlich geschmückt. Überall hingen blau-gelb-rote Fahnen. Am Abend veranstalteten die vaterländischen Verbände einen großen Fackelzug, der mit Huldigungen vor dem Königschloß endete. Das amtliche Ergebnis wird Ministerpräsident Patriarch Miron Cristea Freitag früh feierlich dem König Karol im Königschloß zur Kenntnis bringen. Der König wird dann eine Rundfunkansprache an sein Volk halten. Der 24. Februar, der Tag der Volksabstimmung, soll dabei zum Nationalfeiertag erklärt werden.

Vor einer Rednerflut in Paris

Heute beginnt die große Kammerdebatte / Chauvempis in Gefahr

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

H. W. Paris, 25. Februar.

Am Vorabend der großen außenpolitischen Kammerdebatte sind die meisten französischen Parteien ebenso wie die Regierung damit beschäftigt, ihre Positionen abzustimmen. Der rhetorische Kampf wird wahrscheinlich am Samstag seinen Höhepunkt erreichen, da Außenminister Delbos erst gegen Schluß der Debatte sprechen will, während Ministerpräsident

Chauvempis schon im Laufe der Aussprache das Wort ergreifen dürfte.

In offiziellen Kreisen wird entgegen den Kombinationen französischer Zeitungen verachtet, daß an allen Behauptungen über die angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Delbos und Chauvempis kein wahres Wort sei, daß ihre Reden vielmehr eine völlige Parallellität bekunden würden. In der Öffentlichkeit werden die Parlamentarier schon jetzt ermahnt, einen recht würdigen Verlauf der Verhandlungen zu sichern, da sie der besonderen Aufmerksamkeit Deutschlands unterliegen würden. Bis jetzt haben sich 40 Redner zur Debatte gemeldet!

Daß bei dem augenblicklichen Auseinandergehen um das Schicksal der Regierung keineswegs nur außenpolitische Gesichtspunkte eine Rolle spielen, daß diese vielmehr oft genug nur vorgeschoben werden — beispielsweise um eine Umbildung der Regierung zu erreichen — haben die Erörterungen der letzten Stunden bewiesen. Auch der angekündigte Empfang einer „Volkfront“-Delegation durch Ministerpräsident Chauvempis, der am Donnerstagnachmittag stattgefunden hat, gehört hierher. Wie verlautet, wurde in dieser Aussprache vor allem der Widerstand des Senats gegen die wichtigsten Teile des Kompromisses im Sozialstatut erörtert. Die Kommunisten verlangten eine energische Haltung des Kabinetts gegenüber dem Senat, andernfalls drohe ein Konflikt. Die Arbeitgeberverbände haben jedoch, um die Haltung des Senats zu bestärken, am Donnerstag einen scharfen Beschluß gegen verschiedene Bestandteile des Kompromisses gefaßt.

Auch die anhaltende Streikgefahr in der nordfranzösischen Metallindustrie spielt bei den augenblicklichen Beratungen zwischen der Regierung und den Volkfrontparteien eine große Rolle. Der Ausgang der parlamentarischen Auseinandersetzungen liegt vorläufig noch im Dunkel. Gerade das Hervortreten der innerpolitischen Momente läßt gewisse Ueberwachungsmöglichkeiten offen.

Drei Bergleute eingeschlossen

25 Meter Grubenstrecke eingestürzt

DNB Gleiwitz, 24. Februar.

Wie vom Bergrevier Gleiwitz-Nord mitgeteilt wird, ging auf der Gleiwitzer Grube die untere Zugangstrecke eines Strebss im Flöz 132 auf eine streichende (durchgehende) Länge von etwa 25 Meter zu Bruch. Dabei wurden drei Bergleute abgeschnitten, von denen zwei sich voraussichtlich in den hinteren Teil der Zugangstrecke, der offen geblieben ist, befinden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Wie wir ergänzend erfahren, konnte bisher leider noch keine Verbindung mit den eingeschlossenen Bergleuten aufgenommen werden.



Jugoslawien wählte einen neuen Patriarchen

Der neue Patriarch der serbisch-orthodoxen Kirche, Dr. Gavril Doshitsch, wurde feierlich in sein Amt eingeführt. In seiner Ansprache betonte er die enge Verbundenheit der serbisch-orthodoxen Kirche mit der gesamten Nation, der Dynastie und der Regierung.

Weltbild (M)

„Entartete Kunst“

Die erfolgreiche Ausstellung geht in Berlin

DNB Berlin, 24. Februar.

Die in München mit großem Erfolg gezeigte Ausstellung „Entartete Kunst“ kommt nunmehr auch in die Reichshauptstadt. Im „Haus der Kunst“, Königs-Platz 4, können vom 26. Februar ab alle Volksgenossen einen Einblick nehmen in das, was man vor der Machtübernahme mit „Kunst“ bezeichnete. „Plastiken“ und „Gemälde“, entartete Zeugnisse des jüdischen Kulturbolschewismus, die in 18 Räumen zu sehen sind, sprechen für sich. Das aus München stammende Ausstellungsmaterial wurde noch erweitert und ergänzt durch vorhandene „Kunstgegenstände“, „Bilder“ und „Plastiken“, die einst in den Kunsthallen der Reichshauptstadt zur Schau gestellt wurden.

Veranstalter der Ausstellung ist der Gau Berlin der NSDAP. Mit der Durchführung wurde das Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda beauftragt.



Der Kulturkreis der SA bei Reichsleiter Rosenberg

Reichsleiter Rosenberg im angeregten Gespräch mit Obergruppenführer Luyken (rechts) und Oberführer Zöberlein (links). Oberführer Zöberlein gehört bekanntlich zu den Trägern des erstmalig zur Verteilung gekommenen Kulturpreises der SA, und Obergruppenführer Luyken ist uns aus seiner verdienstvollen Mannheimer Tätigkeit in bester Erinnerung.

Pressebildzentrale

Unsere Zeitschriften werden aktivistischer!

Ein Blick in die Erscheinungen des Februar

Wer sorgfältig und interessiert die kulturellen Zeitschriften Deutschlands liest und verfolgt, der wird mit Genugtuung feststellen, daß eine neue erfreuliche Lebendigkeit im publizistischen Sinne Einkehr gehalten hat.

Dazu gehört eine neue Zeitschrift, die im subindustriellen Verlag Franz Kraus, Reichenberg i. Böhmen, erscheint und „Kunst und Handwerk“ heißt. Das erste Heft ist lebendig und gut ausgemacht und gibt einen klaren Eindruck vom künstlerischen Willen unserer Blutsbrüder jenseits der Reichsgrenzen. — Die „Belletteratur“ vermittelt uns in der Februarnummer einige Proben aus dem Werk Hans Friedrich Bluncks, sozusagen als vorbereitenden Geburtstagsgruß, denn Blunck wird in diesem Jahre in die Reihe der Hünzinger einrücken. — In den „Weltstimmen“ lesen wir interessante Hinweise ausführlicher Art auf Gudmundur Kamban, auf Emanuel Stickerberger, auf Eugen Diesel — immer aus Anlaß neuer wesentlicher Bücher. In der Behandlung von Günther Weisenborns Roman „Die Furie“ sind wir anderer Meinung, wie wir uns auch gleichfalls der in einem früheren Heft wiedergegebenen Meinung über Falladas „Wolf unter Wölfen“ nicht anschließen konnten.

Die „Bücherkunde“, die in den letzten sechs Monaten inhaltlich um erhebliche Grade reichhaltiger gestaltet wurde, gibt eine Ansprache Heinz Stegmanns über die „Schönheit wahrer Volksdichtung“, von Henry Bedmann den Aphorismen „Das schöpferische Bruchstück“ und von Dr. Bernhard Fahr einen Beitrag über „Falsch verstandene Kameradschaft“ wieder, worin — wie wir glauben mit einiger Berechtigung — der Begriff der kameradschaftlichen Förderung untereinander gemäß der Wahrheit verlangt wird. Günther Stöbe hat einen erschöpfenden Aufsatz über „Anette von Droste-Hülshoff“ beigegeben.

Die „Bücherkunde“ erscheint jetzt äußerlich zu gleichem Preise in einem ansprechenderen Kleide und ist heute die führende nationalsozialistische Literaturzeitschrift. Im Februarheft von „Die Literatur“ war ein bemerkenswerter Aufsatz über das „Mittel-Bild“ von Dieter Hoffmann zu verzeichnen. Günther Zug „Deutung der Kriegerliteratur“ lesen wir mit Aufmerksamkeit, ebenso Alois Brandis Darstellung von Hans Klopfers Werk, die räumlich leider etwas beschränkt ausgefallen ist. — Schade, daß keine unserer Literaturzeitschriften auf den glücklichen Gedanken gekommen ist, im Februar die Karrenpreise zu schwingen. Stoff gäbe es mehr als genug hierfür! „Das deutsche Volksspiel“ bringt im Februar wieder Anregungen und Hinweise zum Laienspiel, von denen die Bemerkungen über „Kostümstücke“ von Hans Wagner uns ausfielen. — „Der Lärmer“, der offensichtlich berechtigterweise wieder an die Tradition des Freiherrn von Grothuß anknüpft, berichtet in seinem künstlerischen Teil über die Wandlungen der Mode, über die subindustrielle Kunst, über das Werk Johanna Wolfs, über Richard Wagner heute und morgen. Die politischen Betrachtungen machen den „Rachling der Völker“ (Dr. von Leers), die italienische Presse und die Versuche zur Schaffung eines europäischen Gleichgewichts im 19. Jahrhundert zum Gegenstand.

Die „Östdeutschen Monatshefte“ haben das Februarheft als 2. Philosophenheft auf den 150. Geburtstag Arthur Schopenhauers ausgerichtet. — In „Westermanns Monatshefte“ lesen wir mit besonderem Interesse H. D. Diehlens „Neue Männer — neue Bewegungen“, S. B. Wienbuchs Ausführungen über den schwedischen Dymorphen Högfeldt, Dr. Lebedes Ausführungen zum „Landesrat reichsdeutscher Mundarten“, Hugo Franke Tert und Bilder über „Kleine Kunde vom Spiegels-

land“. Der bisher als Kulturpolitiker hauptsächlich hervorgetretene Kurt Jiesel erzählt eine Jungengeschichte „Die Prima“ greift ein. — Wenn der Verlag Westermann, der in diesem Jahre auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, die Bilanz seines kulturellen Schaffens zieht, so wird er die im 82. Jahrgang stehende aus dem deutschen Kulturleben nicht mehr fortzudenkende illustrierte deutsche Zeitschrift auf der Aktivseite zu buchen haben.

Ueber die „Verwandlung Rumäniens“ schreibt ausführlich Wolfgang Höpfer in „Die Tat“ Willy Beer verfaßt eine kenntnisreiche interessante Studie über „Prags heutiges Gesicht“, Hermann Proebst behandelt die Verlon und das Werk „Alexanders von Humboldt“ und Paul Taggenburg berichtet, nachdem in früheren Heften Walter Lippmann, Graf d'Ormesson, die Times einer kritischen Darstellung unterzogen wurden, über Madame Tichauer und den Juden Bertinar alias André Gérard, der einer der eifrigsten Brunnenerwartiger der Welt-

preß ist und dessen Tätigkeit schon zu vielen Malen zu Beanstandungen Anlaß gegeben hat. Weib noch auf die Zeitschrift „Geist der Zeit“ (früher „Hochschule und Ausland“) zu verweisen, die dem geistigen Austausch zwischen den Völkern und Staaten ihre Arbeit zuwendet und im wesentlichen adäquate Auseinandersetzungen, das will meinen: bewußt geistige Diskussionen betreibt, denn auch diese Art der zwischenstaatlichen Unterhaltungen ist nötig. Im Heft 2/1938 berichtet Willem Jaspert über den irischen Ofteraufstand von 1916, Professor Ernst Sivoboda von der deutschen Universität Prag behandelt den schwedischen Sturm auf die Deutsche Universität im Jahre 1934, Willy Beer schildert „Prags kulturelle Verwandlung“, von Interesse ist eine Studie über den Staatssozialisten Adolph Baaner von Erich Ganser sowie ein Beitrag über Schopenhauer, aus Anlaß des 150. Geburtstages von Heinrich Heine.

Heinz Grothe.

Vom Rundfunk. Am Rosenmontag werden in der Sendung „Musikalisches Konfetti“ von 19.15—20 Uhr das erste Mal über den Reichs-

sender Stuttgart die „5 Harmoniken“ (Gaag, Karafel, Effelberger) singen. Das Quintett steht unter der Leitung des Mannheimer Komponisten Kurt Merkel, aus dessen Feder auch sämtliche Liedbearbeitungen des Quintetts stammen.

Der Erzähler-Preis der „neuen Linie“

Für den innerhalb von sieben Jahren insgesamt RM 21.000.— ausgeschüttet waren, wurde jedoch für 1938 in Höhe von RM 2500.— durch die ehrenamtlichen Preisrichter: Werner Beumelburg, Paul Richter, Helene von Holtz, Wilhelm von Scholz, Bruno G. Werner verteilt.

Die fünf Preisträger werden im März-Heft der „neuen Linie“ vorgestellt: Es sind: August Schollis, Berlin; Eugen Roth, München; Erwin Wittsoch, Hermannstadt; Rudolf Arnyer, Dorfen; Rolf Mayr, Köln.

Der Verlag der „neuen Linie“ zeichnete ferner durch Ankauf ihrer Arbeiten folgende Autoren aus: Ulrich Sander, Rostock; Walter Georg Hartmann, Berlin; Klaus Dürr, Gießen; Kellie Porten, Berlin; Colette Godeneber, Graz.

Die Preiserzählungen werden in der „neuen Linie“ laufend veröffentlicht. Die ungewöhnlich hohe Beteiligung an dem Wettbewerb aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes bezeugt wiederum die von Jahr zu Jahr wachsende Bedeutung dieses Erzählerpreises für das gesamte deutsche Schrifttum.

Ehrung des Dichters Werner Beumelburg. Die Ratsherren der Stadt Trarbach haben beschlossen, dem Dichter Werner Beumelburg in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht der Stadt Trarbach zu verliehen. Die Straße in Trarbach, in der Werner Beumelburg seine Jugend verlebte hat, führt künftig die Bezeichnung Beumelburggasse.

Wie Dr. Schuschnigg die Deutsche Aufgabe Oesterreichs sieht / Die Rede vor dem Bundesstag in Wien

DNB Wien, 24. Februar.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt am Donnerstag im Bundesstag seine mit Spannung erwartete Rede, die als Antwort auf die Ausführungen des Führers und Reichskanzlers angekündigt worden war.

In dem großen, mit den rot-weiß-roten Farben des neuen Oesterreich ausgefahnen Saale des Parlaments, der einst dem alten Abgeordnetenhause der Monarchie als Sitzungssaal gedient hatte, hatten sich die Mitglieder des Bundesstages, ferner die Spitzen der Behörden und zahlreiche Amtswalter der Vaterländischen Front versammelt. In der Diplomatenloge sah man das ganze diplomatische Korps.

„Tagesordnung: Oesterreich“

In seiner Rede führte Bundeskanzler Dr. Schuschnigg u. a. aus:

„Wenn ich gebeten habe, den Bundesstag zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, dann liegt dem einmal ein formaler Anlaß zugrunde. Es gilt, die ergänzte Regierung dem Hause vorzustellen. Allein schon die größere Zahl meiner Mitarbeiter zeigt eindeutig und klar, daß sich die verantwortliche Staatsführung vor besondere Aufgaben gestellt sieht, die sie unter allen Umständen zu lösen entschlossen ist.“

Der erste und einzige Punkt der heutigen Tagesordnung lautet: Oesterreich! Damit ist auch der gesamte Inhalt der Regierungserklärung umrissen. Die Regierung sieht mit allen ihren Mitgliedern unerrückbar auf dem Boden der Verfassung vom 1. Mai 1934. Sie erachtet es daher als ihre erste und selbstverständliche Pflicht, mit allen Kräften die unverfälschte Freiheit und Unabhängigkeit des österreichischen Vaterlandes zu erhalten. Sie sieht ihre Aufgabe darin, den Frieden nach außen mit allen ihr zuzuführenden Möglichkeiten zu sichern und den Frieden im Innern nach bestem Wissen und Gewissen zu verbreiten und zu wahren.

In der Erfüllung dieser Aufgabe erblicke die österreichische Regierung zugleich — bemerkte der Bundeskanzler weiter — ihr uneingeschränktes Bekenntnis zu ihrer deutschen Pflicht. Der Kampf um die Unabhängigkeit sei sinnlos, wenn es gelinge, dem deutschen Volk in Oesterreich in allen seinen Schichten die Wege zu Glück und Wohlfahrt, zu Brot und freiem Lebensraum, zu einer gedeihlichen Fortentwicklung zu ebnen, die Wunden zu schließen, die ein unglücklicher Krieg und ein unseliger Frieden geschlagen habe.

Ich brauche nicht zu betonen, — erklärte Dr. Schuschnigg unter anderem weiter — daß ausländische Vorbilder für uns nicht in Frage kommen können. Die Verfassung kennt keine Parteien und keinen Parteienstaat; sie unternimmt die berufständische Gliederung des Volkes, wobei als reguierender Faktor die autoritäre Stütze der staatlichen Führung vorgesehen ist.

Dabei gebe es auch keine Koalition, so fuhr der Bundeskanzler fort, weder im politischen Leben noch in der Regierung. Die neue österreichische Regierung könne daher keine Regierung der Koalition, also eine Parteienregierung sein, sondern ihr Ehrgeiz bleibe es, die Konzentration aller positiven Kräfte des österreichischen Volkes darzustellen.

Jedem Oesterreicher, der zur Mitarbeit bereit und entschlossen sei und der seine Kräfte dem Aufbauwerk widme, stehe der von der Regierung vorgezeigte Weg zur Mitarbeit offen.

Der Bundeskanzler begründete hierauf den zweiten Anlaß, der von ihm und seinen Mitarbeitern Nachsicht fordere vor dem Bundesstag. Er verwies zunächst auf die Einladung zu einer mündlichen Aussprache, die der Führer und Reichskanzler an ihn habe ergoßen lassen, und die am 12. Februar auf dem Obersalzberg stattgefunden habe. Das Abkommen vom 11. Juli 1936 habe in seiner Durchführung Schwierigkeiten aufgeworfen, deren ungeklärtes Fortbestehen eine akute Gefahrenquelle bedeute habe. Trotz aller Bemühungen sei es bis zum 12. Februar 1938 nicht reiflos gelungen, die Spannungen zu lösen, die über dem deutschen Raum, über Oesterreich und Deutschland seit Jahren lasteten. Es habe sich ein auf die Dauer unerträgliches, weil durch aus anormalen Zustand herausgebildet.

Berchtesgaden — ein Markstein

„So war denn dieser Tag von Berchtesgaden, wie ich in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler und Führer des Deutschen Reiches zuverlässig hoffe, ein Markstein, der die Beziehungen unserer beiden Staaten im Interesse des gesamten deutschen Volkes, seiner Kultur und seines völkischen Lebens, im Interesse insbesondere auch unseres österreichischen

Vaterlandes, dauernd und für alle Zukunft freundschaftlich zu regeln bestimmt ist. Ein Markstein des Friedens also.“

Bundeskanzler Schuschnigg knüpfte hieran einen längeren Rückblick auf das deutsche Schicksal, wie es sich in den letzten hundert Jahren im Verhältnis zwischen Oesterreich und dem Reich und in den inneren Verhältnissen Oesterreichs im besonderen widerspiegeln. Hierbei kam Dr. Schuschnigg auch auf die unmittelbare Nachkriegszeit zu sprechen, die „leben Bild in die Zukunft und die Gestaltung gedeutet habe.“ Sozialdemokratische Kreise seien es gewesen, die als erste die Aufgabe der Eigenstaatlichkeit Oesterreichs verlangt hätten und den „mechanischen Anschluß an das damals unter sozialistischer Herrschaft stehende Reich“ hätten vorgezogen wollen. Es sei aber ein grundlegender Fehler, aus einer augenblicklichen politischen Situation heraus oder auch aus wirtschaftlichen Erwägungen des Augenblicks eine grundsätzliche Frage lösen zu wollen. Diejenigen, die in der parlamentarisch-demokratischen Zeit des Nachkriegs Oesterreichs die Verantwortung zu tragen gebüht hätten, seien sich auch einig gewesen über das von der jeweiligen innerpolitischen Situation unabhängige freundschaftliche Verhältnis zum benachbarten Deutschen Reich. Auch Doll-

Ein Schlußstreich wurde gezogen ...

Ausführlich befaßte sich der Bundeskanzler hierauf nochmals mit dem Inhalt des Abkommens vom 11. Juli, welches übereinstimmend von beiden Vertragspartnern als Grundlage der Vereinbarung von Berchtesgaden betrachtet werde. Das Abkommen vom 11. Juli 1936 habe nunmehr bald zwei Jahre in Geltung gestanden. Es habe haben und drüben nicht an Versuchen gefehlt, immer wieder ausstehende Reibungen und Hemmnisse zu überwinden. Es sei überholt und daher überflüssig, im einzelnen zu untersuchen, warum die beschrittene Bahn nicht zum erwünschten Erfolge geführt habe. Das neue Abkommen sei abgeschlossen und der brennende Wunsch eines jeden gebe dahin, daß es halte, was beide Teile sich von ihm versprochen. Er sei durchaus der Meinung, daß dieser Grundfals Lückens durchzuführen sei und durchgeführt werden könne. Eine gegen die österreichische Staatsaufassung und -gestaltung gerichtete illegale Betätigung dürfe aber nicht mit einer Stellungnahme zum deutschen Staatsbekenntnis gleichgesetzt werden.

„Die nunmehr getroffene Vereinbarung“ — bemerkte der Bundeskanzler — „trägt alle Anzeichen guten Willens und alle Voraussetzungen einer befriedigenden Entwicklung und eines reiflichen Friedensschlusses in sich.“ Leider habe man nicht alles Unheil gutmachen können. Der Opfer seien viele, allzu viele gewesen. Dr. Schuschnigg widmete an dieser Stelle seiner Ausführungen ein besonderes Wort des Gedankens dem Bundeskanzler Dollfuß.

„Wir neigen uns“, sagte Dr. Schuschnigg anschließend, „in dieser Stunde vor allen Opfern. Wer aus Idealismus und nicht aus Berechnung, im Glauben seine Pflicht zu tun, auf die Barrikaden steigt, war zu allen Zeiten niemals der wirkliche Ruhmnießer der Revolu-

„Der deutsche Frieden“

Der deutsche Frieden, wie er das Abkommen bezeichnen möchte, lege neuerlich ausdrücklich denen, die sich zu nationalsozialistischen Gedankengängen bekennen, die Wege frei zur Mitarbeit mit allen anderen, sofern ihr Bekenntnis in Einklang stehe mit den Grundsätzen der Verfassung, die das „unabhängige und selbständige, deutsche und christliche, slawisch gegliederte und autoritär geführte Oesterreich“ geschaffen habe, im Einklang stehe weiter mit den Grundgesetzen der Vaterländischen Front, neben der es in Oesterreich keine politische Partei und keine politische Organisationsform geben könne, innerhalb welcher für die Gleichberechtigung aller bei unverrückbarem Festhalten an ihren Grundsätzen Sorge getragen werde. Der Bundeskanzler verwies hierbei auf die nach dem 12. Februar von reichsdeutscher Seite angekündigten bzw. getroffenen Maßnahmen.

„Wir wissen genau“ — betonte Dr. Schuschnigg hierbei u. a. — „daß wir bis zu jener Grenze gehen konnten und gingen, hinter der ganz klar und eindeutig ein „bis hierher und nicht weiter“ steht. Ich lege Gewicht darauf, zu erklären, daß ich im vollen Bewußtsein der Verantwortung und unter voller Bedachtsam-

keit habe bei meinem Regierungsantritt bekannt, daß Oesterreich „als selbständiger deutscher Staat“ sich der ersten Verbundenheit und Freundschaft mit dem Deutschen Reich bewußt sei. Dennoch sei ein Bruderkampf gekommen, der fünf Jahre währte.

„Und nun soll“ — fuhr Dr. Schuschnigg u. a. fort — „Friede sein. Ein Frieden, der beiden Teilen gerecht wird. Ein ehrenvoller Frieden, der einem Kampf, der allzulange mit ungleichen Waffen gekämpft wurde, ein, so Gott will, endgültiges Ende setzt; einem Kampf, der ganz gewiß nicht im Interesse des deutschen Volkes und des deutschen Raumes, wie immer man seine ideale Gestaltung sehen mag, gelegen war. Dieser Friedensschluß nach fünfjährigem Bruderkampf war der Sinn und Zweck der Begegnung von Berchtesgaden am 12. Februar. Der Reichskanzler und Führer des Deutschen Reiches hat in seiner großen Rede an die deutsche Nation am 20. Februar die Vereinbarungen von Berchtesgaden als eine Ergänzung im Rahmen des Abkommens vom 11. Juli 1936 bezeichnet, wobei Schwierigkeiten, die sich in Vollzug dieses Abkommens vom 11. Juli 1936 ergeben hätten, dazu zwangen, einen Versuch zu unternehmen, um Mißverständnisse und Hindernisse für eine endgültige Ausföhrung beiseite zu räumen.“

tion; er hatte daher, wenn ihm das Schicksal hold blieb, zu allen Zeiten und überall einmal bei Wiederkehr ruhigerer Zeiten den Anspruch auf Versöhnung. Dies ist der Sinn der Amnestie. Nicht ob im einzelnen Falle die richtige Wertung der Amnestie erfolgt und ob sie den Würdigen trifft, ist das Entscheidende, sondern die Tatsache, daß der Schlußstreich gezogen werden mußte unter alles, was war, um unbelastet eine neue Zeit zu beginnen. Die geistigen Voraussetzungen hierfür sind die Ueberwindung des Hasses und der Verzicht auf jene Einstellung, die mit der bloßen Vorstellung des Gegners zugleich den Willen verbindet, ihn zu vernichten.“

Aufruf zur Mitarbeit an alle

Die Heimat könne nicht leben, wenn ständige Zwietracht ihren Boden zerwühle. Dem Volk aber könne es nicht zum Segen sein, wenn Land und Heimat immer wieder neue Wunden erlitten. Land und Volk würden leben, so oder so; jeder für sich genommen solle das Bessere leisten wollen, sozial noch gerechter, national noch unbedingter, vaterländisch noch treuer und verlässlicher sein als der andere. Der Bundeskanzler knüpfte hieran den Appell: „Schließt die Front, die Plag hat für alle!“

Es seien nunmehr Beweise des guten Willens und des Vertrauens in Fülle gegeben. „Wir haben die ehemaligen Sozialdemokraten zur Mitarbeit in der Vaterländischen Front eingeladen; wir haben den früher parteigebundenen Nationalsozialisten ebenso wie den Angehörigen aller anderen Gruppen unter vollkommen gleichen Bedingungen die Möglichkeit der Mitarbeit eröffnet.“

auf die Lebensinteressen und den friedlichen Aufstieg unseres Vaterlandes bereit bin, ohne jeden Reuegedanken und in absoluter Klarheit das österreichischerseits gegebene Wort einzulösen. Ich und wir alle werden glücklich sein, wenn nun eine harte opfervolle Zeit, die mit einem harten Tag am 12. Februar 1938 ihren Abschluß fand, zum wahren deutschen Frieden geführt hat, einen Frieden, den zu erhalten und zu vertiefen es die gebrauchten Opfer lohnen würde.“

Mit der Parole Patriotismus

Im zweiten Teil seiner Ausführungen wandte sich Dr. Schuschnigg der „rein österreichischen Seite“ zu. Er forderte „alle den Problemen der Zeit ausgesetzten Oesterreicher“ auf, mit dem heutigen Tage in Wirklichkeit ein neues politisches Zusammenleben zu beginnen. Es sei Zeit, die Schlagworte einer vergangenen Epoche in der Kumpfkammer zu verlassen.

In diesem Zusammenhang äußerte der österreichische Bundeskanzler u. a., nicht Nationalismus oder Sozialismus in Oesterreich, sondern Patriotismus sei die Parole! Man müsse sich aber auch darüber Bedachtsamkeit ablegen, ob die realen Grundlagen für die Unabhängigkeitspolitik gegeben seien. Das Bild der Zahlen zeige bei einer Rückschau über die Entwicklung der letzten Jahre, daß es in Oester-

reich zwar nicht gelungen sei, Wunderleistungen zu vollbringen, worauf bei den Verhältnissen und Möglichkeiten in Oesterreich auch niemand rechnen könne. Ein Fortschritt, erklärte Dr. Schuschnigg, sei aber nicht zu verkennen. Der Bundeskanzler knüpfte hieran ausführliche Zahlenangaben über die auf verschiedenen Produktionsgebieten erzielten Erfolge, die sich allerdings mit den Leistungen des neuen Deutschland nicht vergleichen lassen. Besonders hob Dr. Schuschnigg dabei die durch die gesteigerte Ausfuhr Oesterreichs nach dem Reich erhöhten Außenhandelsziffern hervor.

Die Beziehungen zum Ausland, führte Dr. Schuschnigg u. a. weiter aus, ließen seit langen Jahren in normalen und bewährten Bahnen. Ueber das nunmehr wiederhergestellte und hoffentlich dauernd enge freundschaftliche Verhältnis zum Deutschen Reich habe er ja schon gesprochen. Einen zweiten Freund und Nachbarn könne er in diesem Zusammenhang nicht übergehen: Ungarn.

Dr. Schuschnigg erläuterte dann noch im einzelnen die guten Beziehungen zu anderen

Die politische Karikatur des „F.B.“



Kremel-Melodien

(Moskau versuchte bekanntlich die Uebertragung der Fährtrasse durch an seinen Grenzen aufgestellte Störsender zu beeinträchtigen.)

Der Balto: „Da stört doch jemand! — Es klingt wie Salvegeknatter und Todesschrei!“

Der Finno: „Ja, unverkennbar Moskauer Musik!“

Staaten, insbesondere zur Schweiz und zu Italien. Hier sagte er u. a., von einer Aenderung der zwischenstaatlichen Beziehungen Italiens zu Oesterreich oder Oesterreichs zu Italien zu sprechen, wie es in der letzten Zeit mitunter in einzelnen Stimmen der internationalen Presse zu lesen gewesen sei, sei irreführend. Diese Stimmen seien sachlich ebenso unbegründet wie jene in früheren Jahren, die bisweilen von einer wirklichen oder angestrebten Patronat Italiens über Oesterreich gesprochen hätten.

„Darüber hinaus“ — betonte Dr. Schuschnigg noch — „scheint es unerlässlich, wesentliche Feststellungen nochmals zu wiederholen, damit an unserem unerwärtlichen Willen zur Eigenstaatlichkeit und Unabhängigkeit kein Zweifel sei. Unser Land ist ein fester Punkt der Landkarte Europas und für die Kulturwelt ein Begriff, der aus dem europäischen Gesamtbild nicht wegzudenken ist. Weil wir diesen Gegebenheiten Rechnung tragen wollen, können wir Anspruch darauf erheben, daß unsere Politik sowohl als Realpolitik als auch Idealpolitik im Dienste des Friedens gewertet werde. Wir haben das geographische Bild nicht gewollt und nicht verschuldet, welches die Landkarte seit 1918 aufweist. Wir haben uns unsere Grenzen nicht ausgeliebt. Aber das, was wir haben, das wollen und werden wir behalten. Wir sind ein christlicher Staat, wir sind ein deutscher Staat, wir sind ein freier Staat, und jeder in diesem Lande ist gleichberechtigt vor dem Gesetz!“

Zum Schluß sagte Dr. Schuschnigg, die möglichen und notwendigen Plattformen für die friedliche Auseinandersetzung und Ausräumung der Meinungsverschiedenheiten im Rahmen der Vaterländischen Front würden geschaffen werden. Vor allem müsse allen daran liegen, den Arbeitsfrieden zu erhalten. Heute sei nicht Zeit für soziale Kämpfe, für Ausparierungen und Streiks. Was not tue, sei Arbeitsförderung und Arbeitsbeschaffung. Im übrigen wolle er noch einmal klar feststellen, daß nicht jeder, der nationalsozialistisches Gedankengut vertritt, und sich die organische Fortentwicklung Mitteleuropas in der Schaffung eines neuen großen Reiches vorstelle, deshalb schon ein schlechter Oesterreicher sei. Für die Regierung aber beginne jetzt die Periode des Ausbaues der österreichischen Ziel-

Wir ha

Table with 2 columns and 4 rows, containing numbers and some illegible text.

Die schon bet... nachträglich v... war drei Trib... eine weitere Trib... zung dieser A... übernommen, die... durch Zuerber... den und Führ... beteiligt.

Das Interesse... gibt nur Zipp... empfindet, re... befragen. S... merksam gemach... lauft werden, al... vorhanden sind.

Heute:

Das einmalige... nischen Ball... den Zeitung v... findet heute Fro... Das Programm... Konzert von Cho... Ballett nach alte... Schirmherrschaf... hürsten Weisf... (andte in Bezi... minister Dr. O... gim 20 Uhr.

Morgen Sam... „Bo-Bo-Bo“,... reit des Rait... Beder.

Vorj

Schäfer... Bekanntlich de... gefährlichen Ra... der Nahrungsmit... Kampf an ge... gung liegenden... und Sonntag ge... Tagen ihres Le... und die überal... finden werden... nicht durch das... bringen, werden... ersucht, am S... die Tiere ei... hindern, daß die

Warum Vol

Sie bietet... den allein... Kampfstof

75

AuBe... dreiTe

Barnus ver... beim Einwick... seine Wirksam... zeitig das W... erübrigt beim... langes und... Arbeitskraft... Es geht nun... besondern E... Dienst der W... stifen durch la

Das Preisa... lungen. De... 11. Februar

Machen

Wir haben notiert... Knusperige Brötchen aus dem Kühlschrank

Trockeneis, die beste Waffe im Kampf gegen den Verderb / Kein Altbackenwerden von Brot und Gebäck mehr



Im Kampf gegen den Verderb und zur Erfüllung des Vierjahresplanes werden wir immer wieder vor neue Aufgaben gestellt...

kommen sind, und daß gerade die Anwendungsmöglichkeiten des Trockeneises im Kampf gegen den Verderb eine beträchtliche Erweiterung erfahren haben.

Die Beschaffung von frischen Bröckchen in den Hotel- und Gastwirtschaften an Sonn- und Feiertagen ist ein Problem, das bisher noch nicht zur Zufriedenheit...

Durch die neue Methode wird das nun alles anders. Die am Samstag gelieferten frischen Bröckchen kommen in einen - Kühlschrank, aus dem man sie eine Stunde vor Bedarf wieder herausholt...

rungen am weitesten gediehen, wie ja auch die Erfolge klar hervortreten. Mit den in Ludwigshafen am Rhein bei der AG Farbenindustrie seit fünf Jahren durchgeführten Laboratoriumsversuchen auf dem Gebiete der Frostfrischhaltung...

Die Erprobung in der Praxis erfolgte nun in den letzten Monaten in zwei Hotelbetrieben in Mannheim und Heidelberg...

Die stärkere Verwendung von Trockeneis schließt aber keineswegs aus, daß nun das Wassereis überflüssig geworden ist...

Trockeneis - ein Abfallprodukt

Das Trockeneis besitzt eine Temperatur von 79 Grad Celsius unter Null. Bei dieser Temperatur werden in Verbindung mit der Kohlensäure unter allen Umständen auch solche Bakterien getötet...

Ein „Kohlstoffmangel“ für Trockeneis kann bei uns niemals eintreten, denn das Trockeneis, das nichts anderes als feste Kohlensäure ist...

Tiefgefühltes Gebäck - immer frisch

Dieses Wunder vollbringt das Trockeneis in Verbindung mit einem hinreichend konstruierten Kühlschrank, der es ermöglicht, die Bröckchen schnell und stark abzukühlen...

nahme von außen die Erscheinung der geschmacklichen und sichtbaren Veränderung des altbackenen Gebäcks auftritt.

Die Auswirkungen eines solchen Fortschritts in Erfüllung des Vierjahresplanes sind noch gar nicht abzusehen, da ja eine solche Frischhaltung nicht nur für Gaststättenbetriebe in Frage kommt...

Die Frostfrischhaltung und das Verhüten des Altbackenwerdens ist nur ein kleines Teilgebiet der Anwendungsmöglichkeiten von Trockeneis...

Der „Feuerio“ besuchte die Schwabenhauptstadt



Unser Bild zeigt von links nach rechts: die Stuttgarter Prinzessinnen Gerda I., Prinz Bert I. von Modestien (Mannheim), der 1. Präsident der Stuttgarter Carnevalsgesellschaft „Möbelwagen“...

Die schon bekanntgegebenen, werden für die Zuschauer des Mannheimer Jubiläums-Nachmittages vier Tribünen errichtet und zwar drei Tribünen am Wasserturmplatz...

Das Interesse für die Tribünenarten - es gibt nur Sitzplätze - ist so groß, daß es sich empfiehlt, rechtzeitig die Karten zu besorgen.

Heute: „Polnisches Ballett“

Das einmalige Gastspiel des bekannten Polnischen Balletts, das unter der künstlerischen Leitung von Bronisława Nijinska steht, findet heute Freitag im Nationaltheater statt.

Morgen Samstag und die folgenden Abende „Bo-Bo-Bo“, das große Faschings-Kabarett des Nationaltheaters. Leitung: Hans Becker.

Vorsicht, Rattenkrieg!

Schützt die Haustiere vor Gift

Bekanntlich hat man den Ratten, diesen gefährlichen Rägern und Vernichtern wertvoller Nahrungsmittel, wieder den schärften Kampf angefacht. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geht es am Samstag und Sonntag gegen die Ratten...

Warum Volksgasmaste?

Sie bietet außerhalb des Schuttraumes den allein wirksamen Schutz vor allen Kampfstoffen!

75.-Mark monatlich auf Lebenszeit!

Außerdem: RM 50.- monatlich auf Lebenszeit und RM 25.- monatlich auf Lebenszeit als 2. und 3. Preis für die besten Gesamtleistungen in den drei Teil-Preisausschreiben der Burnus AG.

Andere Zeiten - andere Wäsche! Andere Wäsche - anderes Waschen! Burnus zeigt den Weg dazu!

Burnus verdaut, d. h. es löst biologisch den Schmutz schon beim Einweichen aus den Wäschestücken heraus.

Es geht nun um die Frage: Wie kann die tüchtige Hausfrau die besonderen Eigenschaften von Burnus in ihren Diensten und in den Dienst der Wäschereibehaltung stellen...

Das Preisausschreiben gliedert sich in drei Abteilungen. Das erste Teil-Preisausschreiben hat am 11. Februar begonnen und endet am 11. März 1938.

Diesmal geht der Wettbewerb um neuartige und wertvolle Erfahrungen (Waschvorschriften und sonstige Anregungen) beim Waschen von Weißwäsche, Krankenwäsche (Blut) und Berufswäsche unter Verwendung von Burnus.

Für dieses Teil-Preisausschreiben sind bereits folgende Preise ausgesetzt:

- 1. Preis RM 2000.-
2. Preis RM 1000.-
3. Preis RM 500.-
4. bis 13. Preis je RM 100.- RM 1000.-
14. bis 63. Preis je RM 50.- RM 2500.- RM 7000.-

Außerdem 250 Preise von je einem Jahres-Familienbedarf Burnus (12 Doppeldosen) und 750 Preise von je einem halben Jahres-Familienbedarf Burnus (6 Doppeldosen).

Gehen Sie noch heute zu Ihrem Einzelhändler, bei dem Sie Burnus kaufen. Dort liegen die Teilnahmezettel kostenlos für Sie bereit...

Machen Sie noch heute mit! • Das erste Preisausschreiben hat begonnen! • Nur noch 14 Tage läuft die Frist!



verwendet wird, in Bier, Sekt, Mineralwasser usw. vorhanden ist und diesen Getränken das Prickelnde gibt.

Auf dem Gebiet der Speiseeisherstellung wird heute schon in weitgehendem Maße das Trockeneis verwendet, und auch auf anderen Gebieten ist man bereits sehr weit vorangekommen.

Die Verwendung von Trockeneis, um die Waren vor Verderb zu schützen, ist in jeder Hinsicht Dienst am Volke. H. J.

Was ist heute los?

Freitag, den 25. Februar

Nationaltheater: Gastspiel des Polnischen Ballets.
Neues Theater: Aufführung der Opernführer: „Die
Lauderfäden“.
Kunsthalle: Lichtbildvortrag Prof. Waringa, Berlin:
„Kunst und Raum“.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 10-12.30 und 14.30-16 Uhr
Prunkräume in Rembrandtsaal.
Theatermuseum: 10-13 und 15-17 Uhr Sonder-
schau: Schwabinger und sein Theater.
Sternwarte: 10-12 und 14-16 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
Städt. Kunsthalle: 10-13 und 14-16 Uhr. - Tele-
fon: 10-13 und 15-17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein: 10-13 und 14-16 Uhr
Ausstellung: Schimmer, Göt, von Postwald.

Rundfunk-Programm

für Freitag, 25. Februar:

Reichsfunker Stuttgart: 6.00 Morgenspiele, Gymnastik;
6.30 Frühkonzert; 8.00 Gymnastik; 8.30 Kunst am
Morgen; 10.00 Mutter und Kind; 10.30 Jugend im
Bergwinter; 11.30 Volksschau; 12.00 Mittagskonzert;
13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 „Von
jedem etwas, für jeden etwas“; 16.00 Kunst am
Nachmittag; 18.00 Walter von Rezo; 18.15 Paul
Groener; 18.30 Griff ins Heute; 19.15 Stuttgart
spielt auf; 20.15 aus Mannheim: „Wohle mer so
rotloffel“; 21.00 „Indianer - Refoto! Phantasie
und Domino!"; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhal-
tung und Tanz; 24.00-2.00 Nachtkonzert.

Deutschlandwender: 6.00 Glockenspiel, Morgenruhe; 6.30
Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.40 Kleine Turn-
stunde; 10.00 Mutter und Kind; 10.30 Jugend im
Bergwinter; 11.35 Wetterbericht; 11.30 Treib-
dante Minuten; 12.00 Kunst zum Mittag; danach:
Zeitzeichen, Kurze Nachrichten, Götterdienste; 14.00
Mittagessen von zwei bis drei; 15.00 Wetter, Adrien-
und Marktbericht; 15.15 Kinderliederabend; 15.40
Zahl Stimmensprechen; 16.00 Kunst am Nachmittag;
17.00 aus dem Reichsgebiet; 18.00 Kunst nach deut-
schen Volkswesen; 18.20 Kunst auf dem Traut-
schum; 18.40 Räumliche Elemente; 19.00 Kultur-
wetter, Kurznachrichten; 19.10 ... und jetzt ist
Feierabend; 20.00 Deutschlandecho; 20.10 Sonntag
Gedächtnis; 21.10 Panik und Kellermärkte; 22.00
Nachrichten; 22.15 Hörschau von der Reichsleitungs-
schaft; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 23.00-24.00
Otto Kermbach spielt.

Daten für den 25. Februar 1938

- 1634 Der kaiserliche Generalissimus Albrecht
Benzel Gusebius von Wallenstein, Herzog
von Friedland, wird in Eger ermordet
(geb. 1583).
- 1832 Der Germanist Dr. Karl Bartsch, Erfor-
der des Nibelungenliedes und der Ge-
fänge Wolfram von Eschenbachs, in Sprot-
tau geb. (gest. 1888).
- 1856 Der Geschichtsforscher Karl Lamprecht in
Jessen bei Wittenberg geb. (gest. 1915).
- 1865 Der Dichter Otto Ludwig in Dresden gest.
(geb. 1813).
- 1911 Der Maler Fritz von Ullde in München
gest. (geb. 1845).
- 1916 Erfüllung der Panzerfeste Douaumont
bei Verdun.

Das Tragen der Abzeichen

Zweifelfragen werden geklärt

In dem vom Reichsorganisationsleiter der
NSDAP herausgegebenen „Schulungs-
brief“ werden in der März-Folge mit Be-
zugnahme auf das Organisationsbuch einige
in der Praxis aufgetauchten Zweifels-
fragen geklärt.

Eine der Fragen lautet: Dürfen Partei-
genossen bzw. Angehörige der Gliederungen
und angeschlossenen Verbände, die in jüdi-
schen Unternehmen tätig sind, wäh-
rend des Geschäftsdienstes Uniformen, Ehren-
zeichen bzw. Abzeichen der Partei, ihrer Gli-
ederungen und angeschlossenen Verbände tra-
gen? Darauf wird folgende Antwort erteilt:
Parteiangehörige und Angehörige von Gliede-
rungen und angeschlossenen Verbänden der
NSDAP dürfen, sofern sie in jüdischen bzw.
jüdisch beeinflussten Unternehmen tätig sind,
im Geschäftsdienst in keinem Fall
(auch nicht teilweise) Uniformen, Ehrenzeichen,
Abzeichen usw. der Partei, ihrer Gliederungen
und angeschlossenen Verbände tragen.

Weiter war beim Besuch des Duce beobach-
tet worden, daß Politische Leiter braune Bin-
der zum Dienstanzug tragen. Die Frage, ob
dies eine Neuordnung sei, findet folgende An-
twort: Das Tragen des braunen Binders an
Stelle des schwarzen Binders zum Dienstanzug
ist nur auf Grund besonderer schrift-
licher Anweisung des Höchstdienst-
leiters - vom Gauleiter aufwärts - zum wei-
ßen Hemd mit Tragen zulässig. Es handelt
sich dabei in jedem Fall um eine besondere
Veranlassung, die gleichzeitig angegeben wird.
Darüber hinaus wird Braumbinder mit brau-
nem Kragen und braunem Binden bzw. wei-
ßen Hemd mit weißen Kragen und schwarzem
Binder wie bisher laut bestehender Anordnung
getragen.

Auch im Winter geht es auf Fahrt!



Aufnahme: Wihl. M. Schatz

Zum Abschluß noch ein frohes Fest

Unterhaltfame Darbietungen beim Schulungsabend der DAF-Walterinnen

Eine Belohnung für den fleißigen Besuch der
Schulungsabende in diesem Winterhalbjahr
sollte der frohe Festabend am Dienstag
im „Zischen“ sein. Ein Geschenk an die Frauen,
die in den Betrieben als DAF-Walterinnen
pflanzlich ihre mannigfachen Aufgaben er-
füllen; sicherlich zugleich auch ein Ansporn, in
Zukunft so weiter zu arbeiten wie bisher.
„Denn“, so etwa sagte die Kreisframenwallerin
Rüchbach, „erst die tüchtigen Mitarbei-
tinnen in den großen und kleinen Betrieben
neben all den sozialen und arbeitsrechtlichen
Bestrebungen der Frauenabteilung der DAF
ihren rechten Sinn, da sie von ihnen in die
Praxis des Alltags übertragen werden.“

Stimmals war in den vergangenen Schul-
ungsabenden zu hören, worauf sich diese Ar-
beit bezieht. Dies kurz zusammengefaßt: Was
eine berufstätige Frau nur bedürfen und be-
drängen mag, seien es soziale und betriebliche
Dinge, seien es familiäre und persönliche An-
gelegenheiten, kann sie an die DAF-Walterin
herantragen. Sie findet dort nicht nur ein
offenes Ohr, nicht nur guten Rat; oft kann

durch die Vermittlung bezahlten Urlaubs etwa,
durch Besorgungen bei der NSDAP usw., prak-
tische Hilfe geleistet werden. Auch Kreis-
schulungswalter Vieber unterließ in seiner
kurzen Ansprache die Wichtigkeit solcher Ver-
tretung, wobei eine enge Zusammenarbeit mit
den männlichen Arbeitskameraden wünschens-
wert erscheint. Sein kurzer, politischer Ueber-
blick beschloß den ersten Teil des Abends.

Jetzt zeigten die Werkfrauen und Werk-
frauengruppenführerinnen, was sie können. Sie
führten Volkstänze auf, sie sangen Volkslieder,
ein andermal wurde ein offenes Liedersingen
durchgeführt; dann wieder wurden weitere Ge-
dichte vorgelesen, darunter ein hübscher Pro-
log, der auf weitere Zwischenfälle in den Schul-
ungsabenden und dem Wochenendkurs Bezug
nahm. Auch Sängertinnen fanden sich unter
den DAF-Walterinnen, die als Solistinnen be-
achtliche Liebesvorträge brachten. Der auf
Frühling abgestimmte Saal und die schon von zu
hause mitgebrachte gute Laune laten ein übri-
ges, um diesen letzten Schulungsabend in die-
sem Winterhalbjahr für alle Frauen frohlich
und unterhaltfame zu gestalten.
L. E.

Rheinort und Jungbusch kommen am Freitag, 25. 2.,
20 Uhr, zum Singen im „Prinz Max“, H 3.

NSD

Mitteilung der Kreisamtsleitung

Freitag, 25. 2., 20.15 Uhr, in den Rhein-Redar-
Hallen, Antreten sämtlicher Ortsleiter mit allen
Walterinnen der Ortsgruppen: Redarau-Sub, Redarau-
Nord, Altmühl, Rindhof, Waldhart, Neustein,
Dorf-Weiler-Platz, Wasserturm, Bismarckplatz, Platz
des 30. Januar, Schloßhof, Deutsches Gd., Pfaffen-
hof, Strodmart, Redarplatz, Rheinort, Jungbusch,
Friedrichspart, Humboldt, Grienhof, Wohlflegen,
Redarhof-Sub. Zur Teilnahme ist jeder NSD-Walter
verpflichtet.

NSDAP

Kameradschaft Mannheim, Große Metzgerstraße 5:
Familienabend am 5. März, 20 Uhr, im Ridelungen-
saal. Die Blockwaller sind bereits im Besitz der Ein-
trittskarten und bringen diese bei der Kaffierung der
Mitgliedsbeiträge. Da großes Interesse für die Ver-
anstaltung besteht, empfehlen wir, die benötigten Kar-
ten sofort zu kaufen.

NS-Bund Deutscher Technik

Fachgruppe Bauwesen, 25. 2., 20 Uhr, Kunsthalle,
Vortrag Prof. Dr. h. c. Otto Waringa (Berlin) über
„Kunst und Raum“. Ermöglichter Eintrittspreis gegen
Vorzeigen des Mitgliedsausweises oder des Ausweises
des Reichsamtes der bildenden Künste.

Mitgliederorganisation 1/171

Die Geschäftsstelle der Gefolgschaft ist nun in das
Heim der Gefolgschaft am Ringelstein, Harnackweg 33,
verlegt worden. Die Dienststunden sind: Montag bis
Freitag von 19.30-21.30 Uhr. Die Dienststunden des
Gefolgschaftsführers jeweils montags und donner-
stags von 20-21 Uhr. Die Dienststunden des Ge-
schäftsführers jeweils montags und freitags von
20-21.30 Uhr. Die Dienststunden des Sozialreferen-
ten jeweils dienstags und donnerstags von 19.30 bis
21.30 Uhr.

NS-Marine-Unterbau 171

Mit Sitzung vom 1. 3. sind sämtliche Bezirksaus-
gaben aufgegeben.

NSDAP

Wahlkreis, Beginn des Kurzes am 25. 2. um 17 Uhr
auf dem Unterbau, N 2, 4.

Instrumentalspielern. Probe am 25. 2., 20 Uhr,
in N 2, 4.

Gruppe 2/171 Strodmart, Gruppenabend am 25. 2.,
20 Uhr, in N 2, 11.

Führerwärtnerinnen, 25. 2., 20 Uhr, Samstagskurs
im Stadt. Krankenhaus.

27. 2. Sprechstunden der Bezirksreferentin von 11 bis
13 Uhr in N 2, 4.



Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub

Wichtig! Die Karten zu dem Sonderzug nach Karls-
ruhe am 6. März und zu den Deutschen Gerären-
wettbewerben sind eingetroffen. Fahrpreis RM. 1.60.
Eintrittskarten zu RM. 5.-, RM. 4.-, RM. 3.-,
RM. 2.50, RM. 2.- und RM. 1.-. Es wird dringend
gebeten, die Karten sofort bei den Geschäftsstellen
abzuholen bzw. zu bestellen. Abfahrt des Sonderzuges
ab Mannheim gegen 7 Uhr, Rückkunft Mannheim an
gegen 22.30 Uhr.
Nach Berlin!

Aus Anlaß der Reichs-Kautionskassenreform fahren
zwei NSDAP-Sonderzüge. Abfahrt ab Mannheim am 2. 3.
gegen 20 Uhr, Rückfahrt ab Berlin am 7. 3. gegen
18 Uhr. Fahrpreis nur RM. 17.- (einschl. Übernachtung
RM. 36.50). Der Kartenverkauf dauert nur noch
wenige Tage, daher sofortige Beschaffung ratsam.
Rümm deinen Urlaub auch einmal im Winter!

U 7/38 vom 20.-27. 3. nach Reim im Winter und Um-
gebung (Oberbayer). Gesamtstufen RM. 35.40.

U 10/38 vom 6.-20. 3. nach Wittenwald. Preis
RM. 60.-.

U 10/38 vom 6.-13. 3. nach Tobingenberg. Preis
RM. 31.-.

U 10/38 vom 13.-21. 3. nach dem Sportplatz Göt-
tern bei Berchtesgaden. Preis RM. 45.-.

U 10/38 vom 21. 3.-4. 4. nach Galtür. Preis
RM. 68.-.

U 10/38 vom 27. 3.-10. 4. in das Wollertal.
Preis RM. 78.-.

Sonntagsfahrt zum Wintersport in den Schwab-
wald. Am kommenden Sonntag mit Omnibussen nach
der Hundsb. Abfahrt ab Paradedplatz 5.30 Uhr, Rück-
kunft Mannheim an gegen 21 Uhr. Fahrpreis RM. 5.70.

Ami Kulturgemeinde

„Redrau mit AdF“ am Donnerstagabend, 1. März
um 20.15 Uhr im Ridelungenaal. Großer Rosenball
mit Maskenwettbewerb - tolle AdF-Partien als
Preis. Eintritt: Karten im Vorverkauf bei den AdF-
Geschäftsstellen P 6; Langstraße 39; Zigarrenhaus
Röhler, Ketscherstraße; Zigarrenloft Schlicher am
Laternen; Wolf, Buchhandlung. In Redarau: Buch-
handlung Göttinger, Röhlerstraße 1. In Gedenheim:
Fritzer Volk, Gausstraße 129. In Mannheim-Garten-
stadt: Freyplatz 12 und bei den Orts- und Betriebs-
warten. Preis: RM. 1.50 im Vorverkauf und an der
Kassiererei RM. 1.70, einschl. Einlaß- und Garberode-
gebühr.

Abteilung Volkshilfsdienst

5. Vortrag der „Kultur- und heimatkundlichen Ver-
tragsvereine“. Es spricht am Freitag, 25. Februar, um
20.15 Uhr in der Aula, A 4, 1, Hauptlehrer Hr. G. a. S.
über: „Unsere einheimischen Vögel - Vogelschutz“.
Der Vortrag wird ergänzt durch den mit der Gold-
medaille ausgezeichneten Kulturfilm des bekannten
Kameramann Amateurfotografen S. Stark „Wander-
fliegen im Redarhof“. Eintritt 30 Rpf.

Hier spricht die NSDAP

Die Versammlungswelle der NSDAP im Winterhalbjahr 1937/38 geht weiter!
Im Monat März finden wieder mehrere öffentliche Kundgebungen statt,
die von folgenden Ortsgruppen durchgeführt werden:

| Ortsgruppe | Tag | Zeit | Ort | Redner |
|----------------|-----------|-------|-----------------|----------------------------|
| Rheinort | 4. 3. 38 | 20.15 | Wartburg-Hospiz | Hr. Hanns Ebner, München |
| Redarau-Nord | 7. 3. 38 | 20.00 | Gemeindehaus | Hr. W. Franke, Veg. Bremen |
| Bismarckplatz | 11. 3. 38 | 20.15 | Jähringer Löwen | Hr. Fritz Lische, Leipzig |
| Redarau-Sub | 11. 3. 38 | 20.15 | Volkshaus | Hr. Johann Wötcher, Rlm. |
| Altsulheim | 11. 3. 38 | 20.00 | Zum Stern | Hr. Cölestin Weder, Rlm. |
| Friedrichspart | 12. 3. 38 | 20.15 | Wahlhaus | Hr. Fritz Wöcker, Berlin |
| Schriesheim | 12. 3. 38 | 20.00 | Zur Rose | Hr. Joh. Wötcher, Rlm. |
| Rippensweiler | 12. 3. 38 | 20.00 | Jäger Andreß | Hr. Cölestin Weder, Rlm. |

Kreispropagandaamt.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

An alle Ortsgruppen

Wir erinnern die Ortsgruppen an den Termin für
„Vorträge der Woche“.

Ortsgruppen der NSDAP

Waldhof. Ad 1. 3 sind unsere Geschäftsstunden
montags, mittwochs und freitags von
18 bis 20 Uhr. An den übrigen Tagen keine Sprech-
stunden.

NS-Frauenchaft

Wohlflegen, 25. 2., 20 Uhr, Delmadend im „Tur-
mischer Hof“, Röhlerstraße 168.
Bismarckplatz, 25. 2., 20.15 Uhr, Pflichtenabend
im „Jähringer Löwen“, Schwesinger Straße 103.
Friedrichspart, 25. 2., 20 Uhr, Pflichtenabend im
Wahlhaus.
Grienhof, 25. 2., 20 Uhr, Pflichtenabend in der
„Hera“, Ketscherstraße.
Die Frauen der Ortsgruppen Waldhart, Pfaffenhof,



Das ist der Richtig zum Reinigen und Putzen!



Hergestellt in den Porzellanwerken.

A 101 D/30

Letzte badische Meldungen

Ein Film von Burgen und Schlössern

Heidelberg, 24. Febr. Vor Vertretern der Partei und der Behörde wurde am Donnerstagmorgen in Redargemünd...

Radfahrer tödlich verunglückt

Bruchsal, 24. Febr. Am Mittwoch um 21 Uhr fuhr der verheiratete 52 Jahre alte Arbeiter Arthur Antoni mit seinem Fahrrad auf der Landstraße von Karlsdorf...

Radfahrer von Lastzug überfahren

Saggenau, 24. Febr. Am Ortsausgang von Rothensfeld ereignete sich am Donnerstagvormittag ein schwerer Verkehrsunfall.

Ausländerbesuch in Bühl

Bühl, 24. Febr. Die Obstabgabengesellschaft Bühl erhielt kürzlich Ausländerbesuch. Wahgebende Vertreter des Früchte- und Obsthandels aus Holland ließen sich die vorbildlichen Einrichtungen der Bezirksabgabestelle...

Bahnarbeiter durch Auto getötet

Offenburg, 24. Febr. Im Laufe des Mittwochs war der in den über Jahren stehende Eisenbahnarbeiter Franz Gros aus Weier auf der Eisenbahnbrücke an der Stadthalle mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt.

Schenkung von Prof. Dr. Spemann

Freiburg, 24. Febr. Prof. Dr. Spemann, der frühere Direktor des Zoologischen Instituts und bekannte Nobelpreisträger, hat in den letzten Tagen dem Rektor der Universität mitgeteilt, daß er die Absicht habe, seine Sammlung wissenschaftlicher Sonderbrutten der Universität zu schenken...

Schulschließung wegen Diphtheritis

Säckingen, 24. Febr. In Rheinfelden sind bei Erwachsenen und Kindern Fälle von Diphtheritis vorgekommen, weshalb die Gesundheitsbehörde die Kinderschule vorläufig geschlossen hat.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Neuaufnahmen in die Realschule. Zum Beginn des neuen Schuljahres an der Franz-von-Sickingen-Schule werden die Anmeldungen zur Aufnahme in die Serta für das Schuljahr 1938/39 am Freitag, 4. März, vormittags von 8 bis 13 Uhr im Direktionszimmer entgegengenommen.

1100 Stamarbeiter auf eigener Scholle

Das Gauheimstättenamt stellte bisher 1 Million für Stamarbeiterfiedlungen bereit

Karlsruhe, 24. Febr. Im Rahmen des Siedlungswerkes hat sich die Deutsche Arbeitsfront in diesem Jahr eine besondere Aufgabe gestellt: die Aktion „Stamarbeiterfiedlung“.

durch leichte Gartenarbeiten und Kleintierhaltung zu haben. So wird das eigene Heim auf eigener Scholle für den Siedler die beste Erholung vom Arbeitstag und für seine Familie Quell der Gesundheit und des Glücks.

Räumliche Nähe zwischen Wohnung und Werk und die Bodenständigkeit gelten mit Recht als die sichersten Grundlagen für eine stetige Stammbesetzung eines Betriebes.

Das Gauheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront hat die Aktion „Stamarbeiterfiedlung“ bereits an eine Anzahl badischer Betriebe mit bestem Erfolg herangetragen.

Trotz Aufklärung hohe Unfallziffern

Statistische Untersuchungen über die tödlichen Unfälle in Baden und ihre Ursachen

Karlsruhe, 24. Februar. In unserer Zeit, die sich unter dem Losungswort „Kampf der Gefahr“ mit besonderer Entschiedenheit um die Unfallverhütung auf allen Gebieten des beruflichen und privaten Lebens bemüht, gewinnt die Statistik der tödlich verlaufenen Unglücksfälle eine erhöhte Bedeutung.

Diese geringen Schwankungen der Todesziffern sind um so auffälliger, wenn man bedenkt, daß es sich bei den Unfällen, auch wenn ein Verursacher des Verunglückten oder einer anderen Person mitgewirkt hat, doch um Geschicknisse handelt, die nicht beabsichtigt waren und bei denen vielfach der „blutwürgende“ Zufall eine entscheidende Rolle spielte.

Die Gesamtzahl der tödlich Verunglückten hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Im Jahre 1935 betrug sie sich auf 1025 Personen und im Jahre 1934 auf 1033.

Ohne Frage hat gegenüber der oben erwähnten Zunahme der Unfallmöglichkeiten die fortgeschrittene Aufklärungs- und Vorbeugungsarbeit zur Unfallverhütung einen Ausgleich geschaffen.

Dies und das

Autogeschwindigkeit sichtbar! Mit einem Lichtgeschwindigkeitsmesser, den ein Kochener erfunden und zum Patent angemeldet hat, wird es künftig möglich sein, von jedem Kraftfahrzeug das augenblickliche Fahrttempo abzulesen.

Dassel kam im Fuchsbau zur Welt. In einem Revier in der Nähe von Salsgöbel unternahm mehrere Jäger eine Fuchsjagd. Als Spürhund benutzten sie eine Dackelhündin.

Seltener Fehlschuß eines Hahns. Eine Hühnerschar im Hofe eines Hauses am Stadtrand Gränbergs (Oberbessen) erregte die Aufmerksamkeit und Begehrtheit eines Hahns.

Im Schlammloch ertrunken. Zwei Schulknaben in Baldenburg in Schlesien führten auf dem Schlammteich eines Kohlenhutes Schiffschiffe, als plötzlich die Eisdecke unter ihnen zusammenbrach.

Neues aus Lampertheim

Drei Abiturienten. Ihr Examen bestanden an der Oberrealschule Worms: Willi Gaier und Helmut Petry; am Gymnasium Worms: Willi Schäfer und Erich Schulze.

Die älteste Frau der Gemeinde. Frau Dorothea Denner geb. Biegler beging am Donnerstag, 24. Februar, ihren 89. Geburtstag.

Währiges Dienstjubiläum. Der Reichsbahnarbeiter Nikolaus Engel von Lampertheim, Reichensgasse 9, kann am kommenden Freitag sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

REKOB. Beim letzten Mitglieder-Appeal der REKOB wurde der neue Kameradschaftsführer Pa. Babel durch Pa. Böhler in sein Amt eingeführt.

Gesangverein Hüttenfeld. Bei Mitgliederversammlung des Gesangvereins Hüttenfeld wurde die Generalversammlung abgehalten.

Aus Hüttenfeld. Die Kriegerkameradschaft Hüttenfeld hielt ihre Hausversammlung ab.

Motorradunfall mit Benzineplosion

Karlsruhe, 23. Febr. Am Dienstag gegen 22 Uhr fuhr ein Motorradfahrer mit Sozius in erheblicher Geschwindigkeit südwärts durch die Kaiserallee.

Geheimrat Dr. Ludwig Roemheld †

Gundelsheim (Kr. Neckarhalm), 24. Februar. Der Gründer und Leiter des Sanatoriums Schloß Horned, Geh. Hofrat Dr. Ludwig Roemheld ist unerwartet rasch an einer Herzschwäche dahingewandert.

Aus Neckarhausen

Die Maul- und Klauenseuche ist nun auch hier erloschen; Neckarhausen ist zur Zeit noch Beobachtungsgebiet.

Hoesheimer Notizen

82. Geburtstag. Heute, Freitag, feiert Herr Karl Feuerstein, Landwirt, seinen 82. Geburtstag.

Zum Waschen und Baden - die hautverjüngende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30,- 3 Stück 85,-

Die Entvölkerung unserer Büros

Die große Nachfrage nach effizientem Büropersonal und die damit im Zusammenhang stehenden Gehaltssteigerungen, die freiwillig geleistet wurden, haben manchen Arbeitsplatz in vordem überfüllten Büroräumen leer werden lassen und eine Neuverteilung der Kräfte herbeigeführt. Es mag noch Ausnahmen geben, aufs Ganze gesehen kann aber gesagt werden, daß allein durch diesen Prozeß der aus der Krisenzeit verbliebene gewisse Leerlauf in den Büros beseitigt ist, daß jede Kraft heute voll ausgenutzt wird und daß das Leistungsprinzip sich unter diesen Umständen sehr schnell in den Büros durchgesetzt hat.

Jetzt läuft die zweite Phase der Entwicklung an. Die Entvölkerung der Büros wird sich fortsetzen (in vielen Betrieben, die von der ersten oder beschriebenen Phase nicht berührt wurden, wird sie überhaupt erst beginnen) durch das Unbefähigtwerden leer verbliebener Arbeitsplätze infolge Nachwuchsmangels. Auch die Einführung des Pflichtjahres für die 14- bis 25-jährigen Mädchen wird scharf auf die „Bevölkerungsdifferenz“ unserer Büros drücken. Verschärft wird diese Entwicklung durch von Jahr zu Jahr steigende Mehrforderungen an die Büros. Da nun die arbeitsfähige Bevölkerung der vordem vorhandenen Kräfte kaum gesteigert werden kann, auch nicht die der sogenannten gebildeten Kräfte mit den Sondergebühren, die ja sowieso ohne Ansehen der Stundenzahl zur Verfügung stehen müssen, so wird die Frage zu einem ernstlichen Problem. Um so ernster für alle die Chefs, die nicht gerade an Organisationsgenie leiden.

Und doch ist die Frage nur von der Organisation her zu lösen, die innerhalb und außerhalb des Büros geleistet werden muß. Die Kernfragen sind immer wieder dieselben:

- 1. Welche Arbeit kann ich dem Büro fernhalten, weil sie sinnlos ist?
- 2. Wie steigere ich die Qualität der im Büro geleisteten Arbeit durch Ausschaltung des Leerlaufs im Büro?
- 3. Wie kann durch menschenparende Maschinen die fehlende menschliche Arbeitskraft ersetzt werden?

Dieser Aufsatz kann nicht ein Organisationsvorschlag für den Aus- und Umbau unserer Büros sein. Was wir wollen, ist lediglich der Hinweis auf typische Vorgänge, die unserer Erachtens die Richtung zeigen, in der nach der Lösung gesucht werden muß. Um mit der letzten Frage zu beginnen: Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß unsere Büromaschinen-Juvenile menschenparende Maschinen geschaffen haben. Das war bei der Ideologie der Systemzeit fast ein absolutes Unbild. Die Maschinen, die in die Büros kamen, sparten keine Menschen, sondern steigerten die Qualität der Arbeit. Das war der entscheidende Gesichtspunkt. Darüber hinaus war der Ersparnisgedanke nur insoweit in die Konstruktionsarbeit einbezogen, als zu funktionale Mehraufgaben von diesen Maschinen mit derselben Zahl der sie bedienenden Kräfte zu vollbringen waren. In diesem zukünftigen Faktor lag also das Ersparnismoment und es trägt auch heute seine Früchte. Der heutige Konstrukteur muß demgegenüber direkt von der Menschenersparnis ausgehen. Wer in einem modern eingerichteten Büro sitzt, wird kaum geneigt sein, zu glauben, daß noch große Fortschritte in dieser Hinsicht zu erzielen sein werden. Die Techniker sind aber anderer Meinung, und hoffentlich können sie uns das auch sehr bald beweisen.

Das Problem „Wie spare ich Menschen“ beherrscht auch die zweite Kernfrage. „Wie steigere ich die Qualität der im Büro geleisteten Arbeit?“ heißt hier: dafür Sorge tragen, daß sofort endgültige Arbeit geleistet werden kann, und verhindern, daß das halbe Büro mit „Vorarbeiten“ beschäftigt wird. Wir sind so fegeleisch, zu behaupten, daß in einem gut besetzten Büro der Stenogrammblock verschwinden könnte. Warum diktiert man nicht gleich in die Maschine? Warum ist es notwendig, einen Brief ins Stenogramm zu diktieren, ihn in Reinschrift bringen zu lassen, in der Reinschrift zu korrigieren, um ihn dann noch einmal übertragen zu lassen? Man soll also die Ersparnismöglichkeiten nicht nur bei den Bürokräften suchen, sondern auch bei denen, die mit dem Büro zu arbeiten haben. Fortbildungskurse, in denen das Diktieren gelehrt wird, könnten in vielen Fällen sehr angebracht sein. Das gute Diktat ist eine Frage des guten Gedächtnisses und der Konzentrationsfähigkeit. Ihre Schulung kommt auch wieder den anderen Arbeiten im Betrieb zugute.

Weil wir gerade beim Diktieren sind: Wir sind der Ansicht, daß die Schaffung des Diktaphons, vor allen Dingen der neuesten Typen, die das gesprochene Wort auf magnetisierte Stahlbänder oder mit Stahlplättchen belegten Papierstreifen aufnehmen, mehr ist als ein Ersatz für das Stenogrammbuch. Das Diktaphon ist eine unerhörte Erleichterung für den Bürobetrieb, gewiß. Seine entscheidende Bedeutung wird aber in dem Festhalten von Verhandlungsberichten und ähnlichen Dingen liegen, und zwar nicht nur von Gerichtsverhandlungen, sondern auch wichtigen Geschäftsverhandlungen. Es ist hier noch die Frage zu lösen, wie billig die „Durchschläge“ zu liefern sind, und ob wir geneigt sind, uns für die Benutzung des Diktaphons völlig von unserer durch die Jahrbücherlange Übung angelegene optische Veranlagung auf die akustische Aufnahme umzustellen.

Und nun ein Kapitel zur dritten Frage: Welche Arbeit kann dem Büro ferngehalten werden, weil sie sinnlos ist? In dieser Hinsicht steht — infolge der Ausführungen des Reichswirtschaftsministers anlässlich seiner Einführung in sein neues Amt — die Befreiung der zwecklos angeforderten statistischen Unterlagen im Mittelpunkt des Gesprächs. Wir müssen nun bei diesem Gespräch leider beobachten, daß viele das Kind mit dem Bade ausschütten wollen. Eine moderne, sehr arbeitsteilige Wirtschaft ist ohne Statistik nicht zu führen. Die Ausfüllung von statistischen Fragebogen wird also auch in

Commerzbank berichtet:

Mehr als 100 Milliarden RM. Umsatz

In diesem Jahre legt die Commerz- und Privatbank von den drei Filialgroßbanken den ersten Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1937 vor. Der Umsatz beträgt 104 Milliarden Reichsmark. Er hat damit zum ersten Male seit der Bankkrise im Jahre 1931 die Hundertmilliardenmarke wieder überschritten. In den vier Jahren seit 1933 ist der Umsatz von 71 Milliarden Reichsmark auf diese Höhe gestiegen. Dabei ist in den beiden Jahren 1936 und 1937 die Umsatzziffer schneller vor sich gegangen als in den vorausgehenden Geschäftsjahren. Diese Steigerung des Umsatzes und auch die höheren Ziffern der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sind ein Beleg für den Umfang der Mitarbeit der deutschen Bankwirtschaft im allgemeinen und der Commerz- und Privatbank im besonderen an der Durchführung des zweiten Vierjahresplans. Für seine Finanzierung waren wichtige Aufgaben zu lösen. Die Unterbringung der Reichsanleihen von insgesamt etwa 3 Milliarden Reichsmark und der Anleihen der Industrie in Höhe von 0,5 Milliarden Reichsmark sind nur zwei Beispiele dafür. So wirkte die Commerz- und Privatbank bei fünf öffentlichen Anleihen und 21 Anleihen und Börseinführungen von Anleihen der Industrie mit.

Mehr verdient als ausgewiesen

Die Umsatzzunahme hat selbstverständlich auch höhere Gewinne gebracht. Ausgewiesen wird ein Reingewinn von 6,5 Millionen Reichsmark. Von diesem Reingewinn gehen 4,8 Millionen Reichsmark als Dividende in Höhe von 6 Prozent an die Aktionäre, 1,7 Millionen Reichsmark werden ins neue Geschäftsjahr als Vortrag übernommen. Dieser Verwendungsvorschlag des Reingewinns hat seine Höhe bestimmt. Denn auch diesmal hat er sich wie im Jahre zuvor gerade um denjenigen Betrag erhöht, der notwendig ist, um die von 5 Prozent auf 6 Prozent herausgehobene Dividende zu bezahlen. Wiederrum sind, wie es auch bei anderen Banken üblich ist, alle Erträge, die aus Wertpapieren, Bauernböden und Gemeinschaftsbeteiligungen, Dividen, Sorten, Zinsscheinen und anderen Konten stammen, nicht in der Gewinn- und Verlustrechnung vereinnahmt worden. Sie dienen sofort der Auffüllung der Reserven. Allein bei dem Umfang des industriellen Anleihegeschäfts und der Borseinführung von Anleihen und Aktien muß es sich um einen mehrfachen Millionenbetrag handeln. Von den ausgewiesenen Einnahmen haben sich die Erträge aus Zinsen für Kredite und Diskont von Wechseln um rund 0,5 Millionen Reichsmark auf 2,8 Millionen Reichsmark erhöht, während die Erträge aus Provisionen und Gebühren für geleistete Dienste um 3,1 Millionen Reichsmark auf 2,9 Millionen Reichsmark gestiegen sind.

Knapper Sozialbericht

Der größte Posten unter den Ausgaben ist der Personalaufwand. Er hat sich um 31,6 Millionen Reichsmark nur um 0,16 Millionen Reichsmark erhöht. In diesen Personalaufwendungen stehen nicht nur die Bezüge der Angestellten und der

Arbeiter sowie die gesetzlichen Leistungen für die einzelnen Sozialversicherungen, sondern auch die Bezüge und Pensionen des Vorstandes. Sie betragen 574 000 Reichsmark und sind damit etwas niedriger als im vorausgehenden Jahre. Der Aufsichtsrat erhält 183 000 Reichsmark. Das sind 32 000 Reichsmark mehr. Zum ersten Male werden entsprechend den Vorschriften des neuen Aktienrechts auch die Ausgaben an frühere Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebene ausgewiesen. Sie machen die erhebliche Summe von 381 000 Reichsmark aus. An vertraglichen Leistungen an Ruhegehaltsempfänger, in der Regel höhere Angestellte, wurden noch 728 000 Reichsmark bezahlt. Sie sind mit anderen Ausgaben für Wohlfahrtsvereinigungen in den Gesamtausgabenposten von 4,7 Millionen Reichsmark enthalten. Dieser Posten hat sich im Vergleich zum Vorjahre um 1,7 Millionen Reichsmark erhöht. Für ihre Mitarbeit an der Erzielung des Geschäftsergebnisses erhalten die Angestellten als außerordentliche Zulage ein halbes Monatsgehalt. Das macht 750 000 Reichsmark. Der Sozialbericht der Compti ist auch in diesem Jahre kein Vorbild. Den Stil für einen Sozialbericht hat man in diesem Hause noch nicht gefunden.

Wechselgeschäft ganz groß

Von den einzelnen Posten der Bilanz hat das Wechselkonto die größte Veränderung erfahren. Es hat sich mit einem Bestand von 445 Millionen Reichsmark um 102 Millionen Reichsmark erhöht. Damit wird eine Entwicklung fortgesetzt, die sich in den letzten Jahren angebahnt hat. So hat sich seit 1935 der Wechselbestand verdoppelt. Der Anstieg der Wechsel sollte einmal durch eine Erhöhung der Einlagen der Kundschaft und durch höhere Spareinlagen finanziert werden. Zum anderen aus dem Rückgang des Schahwechsellontos, des Kontos der eigenen Wertpapiere und auch der Ausleihungen. Die Einlagen der Kundschaft haben sich insgesamt um 64 Millionen Reichsmark erhöht. Sie betragen am Jahresabschluss 1,05 Milliarden Reichsmark, die Spareinlagen sind um 31 Millionen Reichsmark gestiegen. Sie werden mit 147 Millionen Reichsmark ausgewiesen. Dagegen haben sich die Ausleihungen nochmals um 10 Millionen Reichsmark verringert. Sie beanspruchen nur noch 627,8 Millionen Reichsmark. Das Wertpapierkonto ist um 21 Millionen Reichsmark niedriger eingelegt. Es beträgt rund 125 Millionen Reichsmark. Schahwechsel und unverzinsliche Schahausleihungen waren nur noch für 24,3 Millionen Reichsmark vorhanden. Dies Konto ist um 17 Millionen Reichsmark kleiner geworden. Im Vergleich dazu sei erwähnt, daß 1935 das Schahwechsellonto noch 131,6 Millionen Reichsmark ausmachte. Insgesamt gewährt die Bank 21 044 neue Kredite. Alle Kredite zusammen machen 471 Millionen Reichsmark aus. Damit ist die Summe der gewährten Kredite um rund 150 Millionen Reichsmark größer als im Jahr vorher. Der ganze Geschäftsbericht zeichnet sich mehr durch seine Kürze als durch eine eingehende Erläuterung des Geschäftsablaufes aus.

Durch die Zeitlupe

Kein viertes Lehrjahr! Es ist durch das praktische Leben eindeutig erwiesen, daß eine dreijährige Lehrzeit für den Kaufmannsberuf als ausreichend angesehen werden kann. Reicht diese Zeit nicht aus oder besser gesagt, ist das Ausbildungsergebnis einer dreijährigen Lehrzeit unbefriedigend, so ist das nur ein Beweis dafür, daß die Ausbildung nicht ordnungsmäßig erfolgt ist. Die Bestrebungen, die hier und da laut geworden sind, kaufmännische Lehrverhältnisse für die Dauer von vier Jahren zu vereinbaren, müssen daher entschieden zurückgewiesen werden, und es kann bei dieser Gelegenheit gleich gesagt werden, daß die Deutsche Arbeitsfront keinesfalls geneigt ist, bei Beginn der neuen Lehrverhältnisse zu Ostern vierjährige Lehrverhältnisse anzuerkennen. Auch das Reichswirtschaftsministerium hat bereits in einem Erlaß vom Mai vorigen Jahres deutlich zum Ausdruck gebracht, daß es sich nur dann mit einer vierjährigen Lehrzeit einverstanden erklären kann, wenn es sich um solche handwerkliche Berufe handelt, bei denen Verlängerung der Ausbildungszeit der Lehrlinge erforderlich ist.

Platten belegt werden und große Freistandmaße erhalten. Auch die zweite für die große Technische Messe und Baumeffe neugeschaffene Halle hat eine Breite von 52 Metern und eine Länge von 85 Metern. Die beiden Riesenhallen, die durch großes Oberlicht beleuchtet werden, können von einer zentralen Großraum-Beheizungsanlage beheizt und belüftet werden, die stündlich 250 000 Kubikmeter Warmluft erzeugt.

Neben dem Neubau dieser zwei Hallen und dem Neubau des Bucherverkehrsaufbaus, das die Büros-Maschinenmesse — die größte Sonderausstellung der Welt für Druck- und Papier-Verwertungsmaschinen — ausnehmen wird, wurde das Gelände, das einen Umfang von über 400 000 Quadratmeter hat, nach Plänen, die die Billigung des Führers fanden, umgestaltet und weiter ausgebaut. In einer der großen Hallen werden für Großveranstaltungen außerhalb der Messzeiten 20 000 Stühle eingebaut und an der Straße des 18. Oktober wird die große Ehrenhalle der DAF errichtet werden, die dann, architektonisch gesehen, das gesamte Gelände beherrscht.

Mit den zur Frühjahrsmesse 1938 fertiggestellten Hallenbauten wird die Reichsmessestadt Leipzig immer mehr den starken architektonischen Ausdruck erhalten, der dieser größten Messe der Welt würdig ist.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Das Angebot von Weizen ist, besonders aus Mitteleuropa und Schottland, etwas besser geworden. Verschiedentlich wurden einzelne Partien an den Oberrhein mit 6 RM. Handelsklausen verkauft. Aus Ostdeutschland und Ostpreußen sind dagegen keine Angebote am Markt. Roggen war auch in dieser Woche in größeren Mengen angeboten; auch hier waren schlechte Angebote vor allem beachtet. Die Umsätze erreichten bei der reichlichen Verfertigung der Weizen keinen größeren Umfang, doch sind immerhin einige Mengen für Ende März ausgenommen worden, wobei man versichertlich auch die erhöhte Handelsklausen von 6 RM. bemängelt. Die Verfertigung erhebt im ganzen gesehen bis zum Erscheinen der neuen Ernte als gedehrt.

Die Umsätze in Weizenmehl waren auch in dieser Woche noch nicht sehr umfangreich. Roggenmehl lag weiterhin sehr still. Die Angebote am Futtermittelmarkt waren ausgedehnt. In der letzten Woche sind auch die Anlieferungen von Maisfräsen etwas reichlicher geworden, während Viehtrichter auch jetzt noch nicht in größeren Mengen zur Verfügung stehen. Viehtrichter verschiedener Art ist ausreichend vorhanden, in einzelnen Sorten fanden Zuteilungen statt. Das Angebot von Stroh hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Rhein-Mainische Abendbörse

Zusammenfassung der Rhein-Mainischen Abendbörse vom 24. Februar 1938. An der Abendbörse zeigte sich für Montanwerte bei unüberänderlichen Kursen erhöhte Nachfrage, wobei die Interessensverteilung der Rohmetallewerte etwas anregte. Auch erwartet man mit großem Interesse die morgige Bilanzierung der Vereinigten Stahlwerke. Einigen Umsatz hatten letzter Woche (den 22. und 23.) und Abwertwerte stiegen zu um 119%. Auf den übrigen Marktgebieten erfolgten die Notierungen größtenteils nominal, aber gut behauptet. Im Treibstoffvertrieb für die mittags bevorzugen Spezialwerte weiteres Interesse. Der Rentenmarkt lag ruhig. Reichsalters 1/2 Prozent ermäßigt auf 132%. Kommunalumschuldung blieben mit 95,85 und 4proz. Rentenabstufung zu 94,85 und.

Getreide

Rotterdam, 24. Febr. Weizen (in Hfl. per 100 Stk): März 7,25; Mai 7,32 1/2; Juli 7,15; Sept. 6,92 1/2. Mais (in Hfl. per 100 Stk): März 106; Mai 104 1/2; Juli 106 1/2; Sept. 106 1/2.

Mittl'rheinfrahtenkonvention

erneut verlängert. Am 18. Februar fanden in Koblenz zwischen den beteiligten Rheinreedereien, Versicherten und Speditoren über eine Erneuerung des Frachtabkommens für Bauholl-Transporte ab mitteldeutschen Ladepunkten erneut Verhandlungen statt. Wie der BVR berichtet, wurde beschlossen, das Abkommen auf der bisherigen Grundlinie bis zum 30. September 1938 zu verlängern. Die Konvention war zuletzt im August vergangenen Jahres bis Ende Februar 1938 verlängert worden.

1938 - bisher größte Leipziger Messe

20 Prozent mehr Aussteller als im Vorjahr / 26 Staaten beteiligt / Ehrenhalle der DAF (Eigener Bericht des „Salentraubanner“)

Zweimal im Jahr finden die Leipziger Messen statt. Sie sind der größte Markt der Welt. Aus allen Staaten der Erde orientieren sich hier die Besucher am Angebot der deutschen und der nichtdeutschen Volkswirtschaften und finden so die größte Auswahl für einen vorteilhaften Einkauf. Die steigende Bedeutung der Leipziger Messen für den internationalen Verkehr ergibt sich un schwer aus der Zahl der kaufmännischen Besucher, die von 107 000 auf der Frühjahrsmesse 1933 auf 283 000 auf der Messe 1937 gestiegen ist.

Für die kommende Messe, die bekanntlich in der Zeit vom 6. bis 14. März stattfindet, muß mit einer noch höheren Besucherzahl gerechnet werden, zumal bereits jetzt 9500 Aussteller, das sind 8 Prozent mehr als im Vorjahr, sich gemeldet haben. Die Frühjahrsmesse 1938 wird damit seit der Nachübernahme angebotsmäßig die größte Messe sein, die jemals in Leipzigs Mauern durchgeführt wurde.

In 20 riesigen Hallen, in zahlreichen Musterhäusern und auf einem großen Freigelände werden die deutschen Güter und 26 ausländische Staaten ihre Erzeugnisse im Rahmen der großen Technischen Messe und Baumeffe sowie auf

der Mustermesse ausstellen. Neben der Technischen Messe ist besonders die Mustermesse in ihrem Wachstum begriffen. Allein auf der Textil- und Bekleidungsbranche sind diesmal 50 Prozent Aussteller mehr als im Vorjahr vertreten. Daneben steigt die Bedeutung der Leipziger Messe für das Handwerk von Jahr zu Jahr. Fast sämtliche Handwerkerbetriebe beteiligen sich diesmal an Sammelausstellungen, was besonders begrüßenswert ist, da ja die Leipziger Messe die einzige Stelle in Deutschland ist, von der der handwerkliche Export in großem Umfang wirkungsvoll gefördert werden kann.

Die gewaltige Kulturwertentwicklung der Leipziger Messe machte naturgemäß den Bau weiterer Hallen erforderlich und so wurden für die Frühjahrsmesse 1938 zwei Hallen neu errichtet. Mit dem Neubau dieser Hallen, die ganz gewaltige Ausmaße haben, wurde bereits im Jahre 1934 begonnen. Bei einer Bandlänge von 250 Metern hat die eine der Hallen eine Länge von 119 Metern und eine Breite von 51 Metern, ihre größte Höhe beträgt über 32 Meter. Auf riesigen Eisenbetonpfeilern ruhen die Stahlkonstruktionen des Daches. Die Hallenwände selbst werden im Innern mit Sandstein-

Zukunft bleiben, und die Mitte Mai stattfindende Volks-, Berufs- und Betriebszählung zeigt, daß recht intensiv Fragebogen werden ausgefüllt werden müssen.

Das Problem scheint uns nun darin zu liegen, wie es zu erreichen ist, daß man möglichst alle Zählungen des ganzen Jahres auf einen Termin legen kann, sagen wir auf eine statistische Woche, in der sich die Büros mit statistischen Arbeiten abgeben müssen, genau so, wie am Jahresende Bilanzarbeiten gemacht werden müssen. Vielleicht hätte es einen Sinn, diese statistische Woche nicht auf einen bestimmten Termin zu fixieren, sondern die statistischen Arbeiten zusammenzuliegen mit den Arbeiten zur Anfertigung der Bilanz, die ja ihrerseits auch eine Unmenge Betriebsstatistik erfordert. Das Ganze ergäbe dann zwar keine Momentaufnahme eines Wirtschaftszweiges, sondern gewissermaßen eine Zeitlupenaufnahme, die

aber ein um so genaueres Bild geben würde, je mehr die Betriebe gehalten wären, die Jahresabschlussarbeiten gleichzeitig in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum durchzuführen. Weiter wäre daran zu denken, daß ein generelles Verbot erlassen würde, Fragebogen herauszugeben und ihre Beantwortung verlangen zu dürfen. Sämtliche Fragebogen müßten statistischen Zentralbüros zugeleitet werden, die in geringer Zahl über das gesamte Reich verteilt werden. Hier würden die Bozen gesammelt und unter Ausschaltung aller Doppeltragen in das „reife“ DIN-Format für die jährlich einmal abzuhaltende statistische Nachfrage gebracht.

Wie gesagt, was wir hier jetzt wollten, waren Streifzüge in die Bevölkerungsstatistik unserer Büros. Daß die Fragen höchst aktuell sind, wird ja die allernächste Zeit erweisen. E. Sch.

Das
it einem Richt
Lachen er
del hat, wird
em Kraftfahr
apo abzulesen.
er Richtscheibe,
zubringen ist.
stafelt von 15
andersfarbige
elben, grünen,
geschwindigkeit
ar ist.
best. In einem
o edel unter-
schlag. Als
elshändin. Als
den, ließ man
die verführte
bau etwas los
ie Behausung
bleib aus.
vergeblich
gehts anderes
Die Dunkel-
heit, am näch-
aben. Als der
r, fand man
ollt im Kessel
hatte Meister
it aussersehen.
ablichts. Eine
s am Stadt-
epte die Auf-
esse Dabicht.
r auf Korn
e herab. Da-
ben zu schie-
war einzubren-
nicht neben
des Hauses
schten Haus-
betretenen Be-
fahontrug.
nahm den
ber in der
nach kurzem
Es dürfte
men, daß ein
rg daneben.
Zwei Schul-
stehen sub-
Kohlenach-
Gedächte un-
den verlan-
unglich
dem Vorfall
als man die
das Loch in
heim
en bestanden
Hil Galer
um Worms:
Ise.
Frau Dorot
am Don-
Geburtsdag.
andiffia ver-
drer Tochter,
Inserer besten
Reichsbahn-
ampereheim,
Freitag sein
Seit 1925
der Station
sere besten
Höder-Appell
beradichtungs-
in sein Amt
den Vortrag
1938, ferner
leiter. Daß
die Lage der
ung für Ein-
bei Mitglied
Hüttenfeld
der Ordnung
benen Mit-
meier den
bertheim in
tunnsingen
illigen. Wel-
abri in den
ameradicht
erammung
t allen Ju-
e das Buch
wroden.
0-3
5-3

Vor 175 Jahren: Deutsche auf Vorposten!

Prinz Eugen verschenkt eine Uhr / Salut aus 120 Geschützen / Wie die Deutschen in das Banat kamen

Am 25. Februar 1763 — vor 175 Jahren — erließ die Kaiserin Maria Theresia ihr berühmtes Kolonisationspatent, wodurch die zweite große Auswanderung deutscher Bauern und Handwerker ins Banat eingeleitet wurde. Wenn man Deutschlands Lage im Herzen Europas einmal nicht nur geographisch anschaut, sondern im Lichte der gefamts-europäischen Kulturentwicklung, dann erhält jeder Vergleich, jener bildhafte Ausdruck vom „Herzen Europas“ plötzlich einen tieferen Sinn: Wie von einem Herzen Kraftströme ausgehen, die den ganzen Körper bis in seine äußersten Bezirke durchpulsen, und wie diese Kraftströme doch in einer festen lebendigen Verbindung bleiben mit ihrem Ursprung, ja, wie sie es notwendigweise bleiben müssen, — genau so sind von Deutschland immer wieder Kraftströme ausgegangen, die zu Trägern und Erhaltern europäischer Kultur wurden — mochten sie auch noch so weit bis an die äußersten Grenzen vorköhen und dort auf einsamen Vorposten stehen —, und die selbst über Jahrhunderte hinweg ihren Ursprung nicht vergessen haben.

Das ist das Deutschtum im Ausland. Lob der Deutschen — auf Lateinisch Welche Gründe auch immer die Deutschen vor allem im 18. und 19. Jahrhundert bewegen haben mögen, ihre Heimat zu verlassen und in die Fremde zu ziehen — die verschiedensten europäischen Herrscher jedenfalls haben aus diesem Auswanderungsdrang Nutzen zu ziehen verstanden. Dem Beispiele Selas II. von Ungarn folgend, der schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts deutsche Bauern von der Mosel und vom Rhein in dem bevölkerungsarmen Siebenbürgen ansiedelte, haben später vor allem die Herrscher Rußlands und Oesterreichs durch zahlreiche Manifeste deutsche Einwanderer in die Grenzbezirke ihrer Länder zu ziehen vermocht.

In einem solchen Manifest, in dem Edikt Alexanders I. von Rußland vom 20. Februar 1804, steht der lateinische Satz, der in prägnanter Formulierung ausspricht, weshalb man bei den Neuanwerbungen in erster Linie Deutsche bevorzugen sollte: „Teutonici, qui exempla sunt“, was in diesem Zusammenhang so viel heißt wie: „Ich brauche deutsche Siedler, die den anderen ein Vorbild sein sollen“, ein Vorbild nämlich für ordentliche Feldbestellung und Handwerksarbeit, kurzum: deutsche Kulturträger sollten in wirtschaftlich und kulturell verödete und darum gefährdete Grenzbezirke Ordnung bringen und das betreffende Gebiet so zu einem wertvollen und gesicherten Teil des Landes machen.

Die Türken müssen abmarschieren Diese Absicht lag auch dem berühmten Kolonisationsedikt zugrunde, das vor nunmehr 175 Jahren von der Kaiserin Maria Theresia erlassen wurde und das deutsche Ansiedler ins südöstliche Grenzgebiet des Reiches, in das Banat, rief.

Die besondere Fürsorge der Kaiserin für dieses Grenzland war nur zu berechtigt, 164 Jahre hindurch hatte es unter türkischer Fremdherrschaft gestanden, bis es endlich, im Jahre 1716, vom Prinzen Eugen, dem „edlen Ritter“, zurückerobert werden konnte.

Die Geschichte dieser Rückerobertung hatte ihren dramatischen Höhepunkt in der Einnahme von Temesvár, der damaligen Hauptstadt des Banats, das die Türken mit einem Heer von über 20 000 Mann besetzt hielten. Am 15. und 16. September 1716 nahm zunächst die Beschießung der Stadt aus 60 Geschützen ihren Anfang. Am 1. Oktober war sie endlich sturmreif. Morgens um 7.30 Uhr begann der Angriff mit einer letzten Geschützsalve. Um 11 Uhr war bereits die Breche in der Stadtmauer erobert. Aber dann folgte noch ein fast 14tägiger erbitterter Kampf in den Straßen der Stadt, bis endlich, am 12. Oktober, auf der letzten, von den Türken noch gehaltenen Bastion die weiße Flagge erschien.

Das Abschiedsgeschenk des Pascha Prinz Eugen gewährte den Türken freien Abzug aus dem Banat — er schrieb auf den Rand des türkischen Gefuches: „Ist bewilligt, ausgenommen die Deserteure“. Und so verließen die Fremden mit Saak und Pack, in einem kilometerlangen Zug von mehr als tausend Wagen, das Land. Der kaiserliche Feldherr erhielt von dem türkischen Pascha als Abschiedsgeschenk ein edles Volkspferd und rebantherte sich dafür mit — einer goldenen Reiteruhr. Als endlich der letzte Türke die Stadt verlassen hatte, senkten 120 Geschütze den Siegesgallat. Die Türkenherrschaft war zu Ende! Jedoch: damit war das Banat noch nicht zurückerobert. Denn das 164jährige Türkenjoch hatte das Land in einem Zustand zurückgelassen, der die Rückerobertung durch viele Jahrzehnte zu einer besonderen Fürsorge und zu besonderen Maßnahmen zwang. Denn nur ein

Grenzland, in dem wieder bodenständiges Bauerntum, fleißige Handwerker und tüchtige Gewerbetreibende heimisch wurden, konnte als gesichertes Bollwerk gegen mögliche neue Angriffe gelten.

Sechs Gulden Reisespesen in zwei Raten

Und so zogen denn wieder einmal die Berber durch Deutschland, um diesmal Siedler für das Banat zu gewinnen. Den Einwanderern wurde nicht nur sechsjährige Steuerfreiheit, sondern auch Reise- und Verpflegungsgeld sowie Zuteilung von Bau- und Brennholz zugesagt. Die Reisespesen von sechs Gulden wurden zur Hälfte in Wien und zur Hälfte in Ofen ausbezahlt. An Ort und Stelle ange-

Leipzig im Richard-Wagner-Gedenkjahr

Im Richard-Wagner-Gedenkjahr veranstalteten die Städtischen Bühnen in Leipzig in vier Hauptbüchereien Buchausstellungen, die einen Ueberblick über die wichtigsten Schriften von und über Richard Wagner geben werden. Neben den zahlreichen Biographien und Bildwerken über Richard Wagner, seine Heimatstadt und seine Sippe stehen die Schriften und Briefe Wagners in vielen Ausgaben zur Verfügung. Von dem künstlerischen Wert Wagners ist sein politisches und kulturpolitisches Wirken nicht zu trennen. Besonders bevorzugt ist daher die neuere Literatur, die Wagner als den großen Revolutionär gegen das 19. Jahrhundert erken-

langt, erhielt jedes Ehepaar 12 Kreuzer zur Verköstigung so lange, bis es sich selbst ernähren konnte.

In wenigen Jahren sind damals für die deutschen Ansiedler drei Millionen Gulden von der Staatskasse verauslagt worden, ein für damalige Zeiten ungeheures Kapital, das freilich sehr bald reiche Zinsen tragen sollte. Denn ganz abgesehen davon, daß die Siedler durch besonderen Fleiß bald zu Wohlstand kamen und dann das ihnen vorgeschossene Geld an den Staat zurückzahlen konnten, verwandelte ihre Arbeit das öde Land in einen der wertvollsten Bestandteile des Reiches.

Daß damals eine Gruppe deutscher Ansiedler die von ihnen gegründete Ortschaft „Landestreu“ nannten, zeugt von ihrem Willen, treue Bürger ihrer neuen Heimat zu sein. Daß die Banater Deutschen aber bis zum heutigen Tage ihr Deutschtum in Sprache und Sitten von Generation zu Generation bewahrt haben, ist zugleich ein Beweis für den blutgebundenen Zusammenhang des Deutschtums in aller Welt. H. K.

nen läßt, der in einer Reihe mit Nietzsche, Lagarde, Gobineau gegen die Verfallserscheinungen in Kunst und Politik, gegen das Dabentum und seine beherrschende Stellung kämpft.

Mohaupt-Uraufführung in Amsterdamm. Wilhelm Mengelberg, der einer Aufführung der neuen Oper „Die Wirtin von Pinfl“ von Richard Mohaupt in der Dresdener Staatsoper beivohnte, hat den Komponisten gebeten, ihm die Uraufführung seines Oeesterwerkes „Drei Episoden“ zu übertragen. Sie wird im Rahmen der Festkonzerte anlässlich des 50jährigen Bestehens des Amsterdamer Concert-Gebow-Orchesters stattfinden.



Im Wettkampf im Reich der „Schwarzen Kunst“

Alle Berufe stehen in dem großen Leistungswettbewerb, und überall steht man Junge und Alte im eifrigen Wettstreit. Unsere Bilder zeigen Buchbinderlehrlinge an ihrem großen Arbeitstisch beim Falzen und Pressen. Rechts: Aufkleben der Zurichtung in der Buchdruck-Scherl-Bilderdienst (M)

Eine Lausbüberei in der Kleinstadt / Von Heinrich Spoerl Copyright by Droste-Verlag und Druckerel K. G. Düsseldorf

Die Finiszongumbonellen

7 Fortsetzung

„Was die Kinder heute alles lernen müssen! Meiner hat auch die halbe Nacht durch gelesen. Es ist schrecklich mit den modernen Schulern.“ Natürlich war sie neugierig. Allerdings auf sympathische und mütterliche Weise.

„Wer ist denn die Dame? Sider Ihre Frau Mama? Und noch so jung! Und die Redlichkeit! Eine aparte Frau. Wohl ein hübsches ernst. Sider macht sie sich viel Sorgen um Sie.“ „O ja“, brummte Hans.

Es war Marions Bild. Winwe Windscheid erzählte viel von ihrem Bruder, dem Fabrikbesitzer. Hans wurde zwar nicht flug daraus, inwiefern der Bruder ein Fabrikbesitzer war. Denn die Berichte der Frau Windscheid waren unklar. Der Bruder schien ein etwas kompliziertes Kapitel zu sein.

Wenn Hans Pfeiffer glaubte, bei Frau Windscheid wenig unter Aufsicht zu leben, war er im Arrium. Frau Windscheid wachte mit mütterlichem Auge über seinen Lebenswandel und warnte ihn vor schlechter Gesellschaft.

„Mit dem Herrn Knoll von nebenan, der das große Zimmer hat, mit dem müssen Sie sich gar nicht abgeben. Das ist kein Umgang für Sie. Keinen Abend kommt er vor bald es nach Hause. Und denken Sie nur: der hat sogar ein Verhältnis.“

Aber Hans durfte es nicht mit ihm verderben. Denn Herr Knoll hatte eine schätzenswerte Eigenschaft. Obwohl sie keine Eigenschaft war,

sondern ein Scaenstand. Er besah den Hauschlüssel! Und Hans war keineswegs darauf erpicht, sich wie ein zwölfwähriges Baby abends um 9 Uhr ins Bettchen zu legen, wie es die Schulordnung und Frau Windscheid vorkriechen. Das war die Zeit, wo er in Berlin allmählich seinen Smoking zerlegte, um sich von der tanzwütigen Karion durch die Dielen und Bars schleifen zu lassen. Oder er begann um diese Zeit ernsthaft zu arbeiten; denn wie alle sensiblen Naturen war er ein ausgeprochener Nacharbeiter.

Rum ludte er einen Vorwand, um Frau Windscheid zu entschuldigen. Zunächst probierte er es mit Alibis; er müßte an die frische Luft. Frau Windscheid war anderer Ansicht und forderte ihm aus vielerlei Wittern einen Tee. Es war sicher ein sehr gelundter Tee; denn er schmeckte schauerhaft. Er haß auch auf der Stelle; schon nach ein paar Schlucken gab Hans das Alibis auf und froch schlennig ins Bett — um sich nach einer Stunde mit Hilfe des geborgten Hauschlüssels von dannen zu schleichen.

Selbstverständlich hatte er Bennämernüße, Brille und Anzug gegen seine gewohnten Sachen vertauscht. Aber er fürchtete, trotzdem erkannt zu werden. So wichtig kam er sich vor. Und er wollte einen vornehmsten Schluß seiner neuen Laufbahn durchaus vermeiden.

Das Wandertheater, eine gutgemeinte Edelschmiede, hatte vor ein paar Tagen „Klatschmann als Erzähler“ gespielt. Die Wafatreste gingen noch. Es würde erst in ein paar Wo-

den mit „Alt-Heidelberg“ wiedertommen. Der Zirkus Serani war in Aussicht, aber noch nicht da.

In den ankündigen Anceipen würde er Magister treffen. Aber Herr Knoll hatte ihm ein kleines „verkommenes“ Kaffee genannt, das von Magistern und anderen Honoratioren gemieden wurde. Dort bediente ein weibliches Weien in einer leichten Bluse, eine sogenannte Kellnerin. Hans Pfeiffer setzte sich trüblich an einen der runden, etwas angeklümmelten Marmortische, trank sebriges Bier und trank stumpfsinnig mit durchweichten Bierstücken. An den Wänden herum saßen Liebespärdchen, die sich langweilten oder knuschten. Von Zeit zu Zeit oberste jemand einen Groischen und ließ das elektrische Klavier laufen.

Auf diese Weise verfab er sich einige Abende mit der erforderlichen Wettbewese.

Lange würde die Herrlichkeit nicht. Cines Abends, als er wiederum auf Strümpfen die große Treppe hinaufschlich, fiel ihm vor lauter Beduamkeit auf der obersten Treppenhufe sein schwerer eichener Spazierstock aus der Hand und donnerte mit einem höllischen Gepolter die Treppe hinunter. Die weiten Räume des alten Hauses gaben ein vielseitiges Echo. Man konnte es der waderen Frau Windscheid nicht abnehmen, daß sie darob erwachte. Hans Pfeiffer bekam eine regelrechte Gardinenpredigt. Das nahm dem jungen Schriftsteller die Lust an weiteren nächtlichen Auschwefungen.

Ein fast noch größeres Problem als das Zubettgehen war das Aufstehen. Jeden Morgen, wenn um Viertel vor Neben der große Wecker seinen Schloß jerrich wunderte er sich und brauchte geraume Zeit, um wieder zu wissen, wo und wer er war. Und wenn er dann unter dem ungeschulten Klopfen der Frau Windscheid aufstehen mußte, mitten in der Nacht, wie er es nannte — bekam er jedesmal eine höllische Wut auf die Feuerzangenbowle und überlegte, ob er nicht den ganzen Krempel wieder hinbauen sollte. Aber während er sich wusch und ansoa, legte sich das jedesmal, und allmählich merkte er, daß auch der frühe Morgen eine ganz

brauchbare und lebenswerte Tageszeit sei. Er setzte sich an den Tisch, ließ sich von Frau Windscheid mit Zwiegeiern und Bratartoffeln vollstopfen, während er seine griechischen Wofadeln repetierte; schließlich nahm er seine Wäher unter den Arm und von Frau Windscheid eine wahre Zäule von aut delegten Stullen in Empfang. Ichlug sich seine Bennämernüße, die ihm schon viel besser saßen, auf den Kopf und trockte davon.

Inzwischen hatte Hans Pfeiffer auch die übrigen Magister des kleinen Gymnasiums kennen und mehr oder weniger liebend gelernt. Es stellte sich heraus, daß es keineswegs lauter Originale waren, wie Hans das aus den Feuerzangenabildungen erwartet hatte. Selbst das zu diesen Zweck besonders ausgeluchte Gymnasium in Odenrig war nicht das erwartete Museum für pädagogische Kuriositäten. Und erst recht kein zoologischer Garten. Hans war sich darüber klar: Es ist im Leben alles nur halb so schlimm — und halb so schön.

Einer der Lehrer, er hieß Müller 2 und gab Gedichte und Englisch, war sogar das genaue Gegenteil eines Originals. Man konnte ihm aber auch nicht die allertingste Verschiedenheit nachweisen. Nach keiner Richtung hin. Seine hervorsteckende Besonderheit war es, seine Besondereit zu haben. Er war angezoogen wie alle Menschen. Nicht zu läßig und nicht zu sorgfältig. Er sprach ganz genau wie gewöhnliche Sberblüche; er machte keine Witze, weder freiwillige noch unfreiwillige. — und das bedeutete keine. Er war farblos wie ein Glas Wasser. Seine Stunden flossen in ermüdender Sachlichkeit dahin. Und wenn sie vorüber waren, hatte man wohl mitunter die Empfindung, etwas gelernt, nicht aber, einen Lehrer gehabt zu haben.

Das war nun auch nicht das Richtige. Nicht einmal einen Spitznamen hatte er; dieser Ehre wurde er nicht teilhaftig. Er hieß nur Müller 2, und er hieß auch weiterhin so, obgleich Müller 1 bereits vor zwei Jahren gehorben war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Woz... Die Woz... entschlossen... Springturnie... sungsvermög... Die zu etwa... bei den Gr... baß-Meisterf... lichen badisch... den Vertreter... Gruppe beif...

Das erste... Babische Hof... Vereine B... heim und... wird am for... zwischen TB... in Mannheim... einem Freun... gegen Tbd. C...

del den Hallen... Bel den J... sterschaften... am Donnerst... runden-Telme... telt. Der Un... liner Gerkel... 6.3, 6.1, 0.6... Ungarn und... „Leben Vier“... Komdandi... Landsmann G... zialisten Koll...

Im Franer... Fr. Frisch... reicherin Fr... Frisch vollbr... sie die Dekt... auf dem Her... siegte die Fr... und spielt nu...

Universtät... Univ. Heidelb... In der Vo... schmalmeist... Mittwoch in... die Mannsch... und der TB... haben 10.0-2... die Universit... ger Studenten... Siege. Sie h... siegen mit 3:1... damit in der... die Universit... Erfolgreichst... heiler, der ju... wandelte.

„Amicilia“... „Wer die... Die Jugend... jahres zu erl... zum Training... Zusammenkun... FFB Amicilia... Huberer und... Das sind mehr... seiner größten... Vereinsführer... wart Ma i e r... sie nicht schor... rer Jahrgäng... und Opfern... und Freunden... Sie sprachen... jucht, die verla... im Boot, die... fähig, sie prä... auf dem Boden... stehen können... lam laufende... März, an weid... tung zum Fre... einer Tzeit... den. Es gelte... mer Huberpor... Sportfest in... da muß auch d... tun, was in it...

Obwohl noc... Huberern verb... den, läßt sich... setzung fast all... sen genügend... so hat denn... und Trainer... Deutscher und... Stulldooten, al... Ansturm so... Menschen gewo... alle das Glück... ter für Ehre... reichen Amicilia... aber allen wir... nen Huberpor... und Gesundh... schöpfen. Und... nenen zu vern... verpeigungsbo...

Vorzheim hat große Pläne

Ein Großstadion soll gebaut werden

Die Vorzheimer Stadtverwaltung hat sich entschlossen, die Anlage, auf der das Reiz- und Springturnier alljährlich stattfand, auf ein Fassungsvermögen für 30.000 Zuschauer auszubauen. Der Umbau erfolgte im Hinblick auf die zu erwartenden großen Zuschauermengen bei den Gruppenspielen um die deutsche Fußball-Meisterschaft zwischen dem voraussichtlichen badischen Meister, 1. FC Vorzheim, und den Vertretern der mit Vorzheim sich in einer Gruppe befindlichen drei übrigen Gaue.

TV 46 und HSV

im ersten Hockey-Entscheidungsspiel

Das erste der entscheidenden Spiele um die Badische Hockey-Meisterschaft, an denen die drei Vereine VfR Mannheim, TV 46 Mannheim und HSV Heidelberg beteiligt sind, wird am kommenden Sonntag, 27. Februar, zwischen TV 46 und HSV auf dem VfR-Platz in Mannheim ausgetragen. Vorher spielen in einem Freundschaftsspiel der VfR Mannheim gegen TSV Germania Mannheim.

Die letzten vier

bei den Hallentennis-Meisterschaften in Bremen

Bei den Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland in Bremen wurde am Donnerstag auch der letzte Vorschlußrunden-Teilnehmer im Männer-Einzel ermittelt. Der Ungar Rombanyi schaltete den Berliner Gerstel in einem harten Fünfsatz-Kampf 6:3, 6:1, 0:6, 6:3, 6:2 aus. Ein Schwede, zwei Ungarn und ein Deutscher sind also die „letzten vier“. In der unteren Hälfte trifft Rombanyi nun auf G. Spitzer, während sein Landsmann G. S. oben den schwedischen Spezialisten Kalle Schröder zum Gegner hat.

Im Frauen-Einzel erreichten Fr. Bedden, Fr. Frisch, Fr. Heidmann und die Cestereicherin Fr. Wolff die Vorschlußrunde. Frau Frisch vollbrachte eine feine Leistung, indem sie die Cestereicherin Fr. Kraus mit 7:5, 6:4 aus dem Rennen warf. Fr. Heidmann besiegte die Französin Fr. Koller 7:5, 4:6, 6:3 und spielt nun gegen die „geleierte“ Fr. Wolff.

Universität Heidelberg im Endspiel

Univ. Heidelberg — LG Darmstadt 3:1 (2:1)

In der Vorschlußrunde zur deutschen Hochschulmeisterschaft im Hockey standen sich am Mittwoch in Heidelberg auf dem Platz des HSV die Mannschaften der Universität Heidelberg und der LG Darmstadt gegenüber. Nach ihrem hohen 10:0-Sieg in der Zwischenrunde über die Universität Göttingen kamen die Heidelberger Studenten auch in diesem Treffen zu einem Siege. Sie hatten technisch klare Vorteile und siegten mit 3:1 (2:1) Toren verdient und stehen damit in der Endrunde, in der voraussichtlich die Universität Berlin ihr Gegner sein wird. Erfolgreichster Heidelberger war Mittelfürer Keller, der zwei Strafschüsse zu Torerfolgen verwandelte.

„Amicitia“ rüftet zum neuen Ruderjahr

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“

Die Jugend zu Beginn des neuen Ruderjahres zu erfassen und sie auf ihre Eignung zum Training zu sichten, war der Zweck einer Zusammenkunft, die die Vereinsleitung des Ruderclubs Amicitia einberufen hatte. 60 aktive Ruderer und Schülerrunderer waren erschienen. Das sind mehr, als dem Verein in den Jahren seiner größten Erfolge zur Verfügung standen.

Vereinsführer Camphausen und Rudervater Maier machten die jungen Leute, soweit sie nicht schon zu den rudernden Aktiven früherer Jahrgänge gehörten, mit den Mühseligkeiten und Opfern, aber auch mit den Schönheiten und Freuden eines Rudertrainings vertraut. Sie sprachen von der Disziplin und Manneszucht, die verlangt wird, von der Kameradschaft im Boot, die allein nur zu großen Taten befähigt, sie sprachen von den Siegen, die eben nur auf dem Boden einer solchen Kameradschaft erringen können, und sie forderten die aufmerksamen lauschenden Jungen auf, sich bis zum 9. März, an welchem Tage die feierliche Verpflichtung zum strengen Training erfolgen soll, wegen einer Teilnahme daran schuldig zu machen. Es gelte in diesem Jahre, den Mannheimer Rudersport auf dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau würdig zu vertreten, und da muß auch die Amicitia dabei sein und alles tun, was in ihren Kräften steht.

Obwohl noch nicht von allen anwesenden Ruderern verbindliche Zusagen gemacht wurden, läßt sich heute schon sagen, daß zur Besetzung fast aller Boots- und Mannschaftsklassen genügend Ruderer vorhanden sind. Und so hat denn der verantwortliche Ruderlehrer und Trainer Dr. Zosert, selbst vielfacher Deutscher und Oesterreichischer Meister, in den Stuhlböden, alle Hände voll zu tun, um dem Ansturm so vieler junger und brauchbarer Menschen gewappnet zu sein. Es werden nicht alle das Glück haben, in die Reihen der Streiter für Ehre und Ansehen der alten ruhmreichen Amicitiaflotte eingeordnet zu werden, aber allen wird Gelegenheit gegeben, den schönen Rudersport zu pflegen und daraus Kraft und Gesundheit für Körper und Geist zu schöpfen. Und diese Gewißheit allen Erscheinenden zu vermitteln, war mit der Zweck des verheißungsvoll verlaufenen Abends.

Der Welt beste Schiläufer starteten in Lahti

Finnlands Langläufer triumphieren in der 4 x 10 Km. Staffel über 10 Nationen / Die deutsche Mannschaft auf dem fünften Platz

In einem wundervollen Rennen, das durch die erbitterten Kämpfe der Finnen und Norweger einerseits und der Deutschen Bogner und Leopold mit den starken Tschechoslowaken und Italienern andererseits zu einer der schönsten aller bisherigen FIS-Staffeln überhaup wurde, gewann Finnland nach einjähriger Pause die Staffel-Weltmeisterschaft über 4 x 10 Kilometer vor Norwegen, Schweden, der Schweiz und Deutschland, das zunächst an siebenter Stelle gelegen war, dann aber durch Willy Bogner und Herbert Leopold sich auf den fünften Platz vorarbeitete. Das Rennen begann für uns mit einer Enttäuschung. Unserem ersten Läufer Haberle

lagte der monatelange und feste Schnee und das harte Gelände überhaupt nicht zu, und so kam er nur als Siebenter ein, nachdem noch lange Zeit der Pole vor ihm gelegen hatte. Born entbrannte, nachdem der finnische Staatspräsident Kallio die mit ihren Fahnen aufmarschierenden Nationen in Anwesenheit von 12.000 Zuschauern begrüßt hatte, ein scharfer Kampf zwischen Norwegen und Finnland. Nach 3,5 Kilometer hatte der Norweger Ringstad die Führung vor Finnland und Schweden übernommen, während dahinter mit Abstand die Schweiz, Italien, Tschechoslowakei, Polen und Deutschland folgten. Kurz vor dem Ziel überholte Haberle den vor ihm liegenden Po-

len, und Deutschland ging an siebenter Stelle in die zweite Staffel. Metz, unser zweiter Mann, lief ein ausgezeichnetes Rennen, er arbeitete sich bis auf 42 Sekunden an die Tschechoslowakei heran, Born hielt unterdessen der spannende Zweikampf weiter an. Der Norweger Oseren ließ sich allerdings von dem Finnen Lauronen überholen und beim zweiten Wechsel hatten die Finnen bereits einen Vorsprung von 25 Sekunden vor Norwegen.

Nun hatte unser dritter Läufer, Willy Bogner, wieder seinen alten Widersacher, den Tschechoslowaken Franz Simunek, vor sich, den er unentwegt jagte, bis schließlich Simunek den dauernden Angriffen weichen mußte und Deutschland an sechster Stelle lag. Die Spitze lief in dieser Zeit ein Rennen für sich. Beim letzten Wechsel traf Finnland mit 1:59:10 vor Norwegen 2:00:52 und Schweden mit 2:02:32 ein. Willy Bogner hatte sich bis auf 7 Sekunden an Italien herangebracht. Die letzten Männer mußten also die Entscheidung über die endgültige Platzierung bringen. Für uns ging nun der baumlange blonde Schiefer Herbert Leopold, unser treuester und bester Staffelläufer seit Jahren schon, ins Rennen. Wie der Teufel war Leopold hinter dem vor ihm laufenden Italiener Binzenz Demeh her. Im Walde holte er ihn ein und nach einem verhasstigen und hartnäckigen Ringen Mann an Mann mußte Demeh den Deutschen vorbeigehen. Nach der Hälfte der 10 Kilometer hatte Leopold gut 90 Meter Vorsprung vor Demeh, der sich aber noch lange nicht geschlagen gab. Meter um Meter brachte er sich dem Deutschen näher und kurz vor dem Ziel trennten beide nur noch 30 Meter. Doch einmal riß sich der starke Schiefer zusammen, kämpfte wie ein Bergzweifelder. Wie ein Geschoss setzte er die Schanze hinunter, noch eine letzte Kraftanstrengung und Leopold hatte das Ziel passiert, wie sein Schatten folgte ihm Demeh. Um fünf Sekunden hatte Deutschland Italiens gefährdeten Staffeln geschlagen. Born schenkte Karppinen und der Norweger Bergendahl, der Wunderläufer, den Kampf fort, in den auch noch der Schwede Matsko eingriff. Die Norweger versicherten, daß Bergendahl mit einer Erläuterung ins Rennen gegangen sei, jedenfalls mußte er nach halber Strecke einsehen, daß gegen Karppinen nichts zu machen war. Ja, Bergendahl mußte sich noch anstrengen, um den Schweden Matsko zu halten. Karppinen jagte unterdessen mit fast vier Minuten Vorsprung durchs Ziel, wo er vom FIS-Präsidenten O. S. a. r. b. erwartet wurde, der ihn unter dem riesigen Jubel der Zuschauer zum Staatspräsidenten Kallio führte.



Sie vertreten Deutschland bei den Schl.-Weltmeisterschaften in Lahti. Einige der deutschen Teilnehmer bei ihrer Ankunft im Quartier. Von links: Krauß, Bartholomäus, Schneidenbach, Leopold und Meergans. Weltbild (M)

Italien führt im 3. Sahara-Flug

Dempewolf/Grabler machten „Bruch“ und mußten ausscheiden

Die erste Etappe des Wüsten-Rundfluges von Gadamus über Brat nach Hon hat für die Teilnehmer keine allzu großen Schwierigkeiten und wurde von 22 Maschinen glatt erledigt. Die deutsche Mannschaft Dempewolf-Grabler ist schwach, da bei der Zwischenlandung in Brat das Hochgeschwindigkeitsschiff die für den Weiterflug notwendigen Vorräte für die beiden deutschen Maschinen liegen läßt. Die übrigen deutschen Maschinen liegen nämlich auf dem Wettbewerbsfeld und haben am Mittwochmorgen von Hon aus die 20 Kilometer lange Etappe nach der Oase Gura in Angriff genommen.

Diese Tagesetappe dürfte als die schwerste angesehen werden, doch waren die Wetterverhältnisse besonders günstig. Allerdings fielen wiederum zwei Maschinen aus, so daß nur 20 die Oase Gura erreichten. Der deutsche Schöpfer mußte wegen Motorschaden in Agordo bleiben und dürfte ausgeschieden haben.

Grande Sorge herrscht um den Verbleib des Italieners Graf Mazzotti. Flugzeuge und Kraftwagen sind ausgesandt, um nach dem bisher nicht eingetroffenen Grafen Mazzotti zu suchen. Graf Mazzotti hat sofort weitere Anweisungen zur Suche nach dem vermissten Piloten gegeben. Die Tatsache, daß die Ausschreibung für jede Maschine die Mitnahme von Lebensmitteln und Wasser für acht Tage vorschrieb, beruht jedoch ein wenig die Sorge. Nach der zweiten Etappe liegen auf den ersten zehn Plätzen ausschließlich Italiener.

In erster Linie qualifizierten sich libische Flieger: 1. Birumbekhi; 2. Maddakena; 3. Farabi; 4. Bouger; 5. Crains; 6. Gdierchini; 7. Fratlich.

Hallen-Schwimmwettkämpfe der Hitler-Jugend

im Städtischen Hallenbad Mannheim

Die Wettkampffolge wurde durch den spannenden 100-Meter-Krauskampf der Klasse I Hitlerjugend eröffnet. Weingärtner, Bann 171, konnte aus diesem Kampf, dank seines guten Stiles in der Zeit von 1:05,4 den Sieg an sich reißen und so die ersten 5 Punkte für Bann 171 erringen. Im 100-Meter-Krauskampf Klasse II Hitlerjugend konnte Woll, Bann 110, mit 1:13,6 den ersten Platz belegen. Schenl, Bann 317, konnte mit seinem überaus reinen Bruststich nach hartem Kampf auf der letzten Bahn gegen Hann, Bann 171, und Koch, Bann 317, in der sehr guten Zeit von 1:21,8 das Rennen für sich entscheiden. Beim Schwimmen des Deutschen Jungvolks in der Klasse I war Bann 110 mit Marini und Kimmeling gleich zweimal erfolgreich. 100 Meter Rücken HD zeigt einen überaus spannenden Kampf im 2. Lauf zwischen Krehler, Bann 171, Helmig, Bann 171, Diehm, Bann 317. Die bessere Wendetechnik Krehlers brachte ihm den 1. Platz. Die erzielten Zeiten von 1. 1:24,4, 2. 1:25,4, 3. 1:25,6 sind sehr lobenswert.

Die nun folgenden Staffeln brachten erbitterte Kämpfe familiärer Mannschaften. Amal-100-Meter-Lagenstaffel wurde von Bann 171 ganz knapp gegen Bann 110 mit 3:55,2 gegen 3:56,8 gewonnen.

Die Amal-40-Meter-Krauskampfstaffel des Deutschen Jungvolks war Heidelberg nicht zu nehmen. Mit 1:53,8 kamen sie sicher vor Mannheim, welche nur die Zeit von 1:58,2 erreichten. Einer der herrlichsten Kämpfe war die Amal-40-Meter-Bruststaffel der Hitlerjugend. Der Schlussmann jeder Staffel war für den Sieg verantwortlich. Ludwigshafen, schon beim dritten Mann in Führung liegend, ließ sich den Sieg nicht mehr nehmen. Der zweifelhafte Spannungskampf des Abends waren die 200-Meter-Krauskampfe der HD. Im ersten Lauf entspann sich zwischen Weingärtner und Weimert (Bann 118) ein heftiger Kampf. Weingärtner

schwamm die fabelhafte Zeit von 2:36,2, um zwei Zehntelsekunden früher als Weimert anzuschlagen. Im 200-Meter Brust HD war Hann, Bann 171, nicht zu schlagen.

Zum Schluß verkündete der Leiter der Stelle körperliche Schulung, Heinrich Boser, welcher für die Abwicklung der Kämpfe verantwortlich zeichnete, die Sieger.

Neuer deutscher Schwimmrekord

Im Rahmen eines DSV-Schwimmfestes in Duisburg-Ruhrort glückte dem 1. Duisburger DSV ein Angriff auf den vom Schönberger DSV mit 9:43,2 gehaltenen Rekord in der 3 mal 200-Meter-Bruststaffel. Die Duisburgerinnen legten die Strecke in der neuen Bestzeit von 9:37,8 Minuten zurück. Der Erfolg kam durch das vorzügliche Schwimmen von Trude Bollschläger in 3:4 zustande. Ihre Kameradinnen Depuhl mit 3:19 und Pichaida mit 3:14,8 waren erheblich langsamer.

Italien wünscht Rückspiel

Ungeachtet der Fußball-Weltmeisterschaft, die Italien bei den Erdmündenspielen der letzten 16 Länder in Frankreich zu verteidigen hat, werden die „Azzurri“ in diesem Jahr noch eine Reihe von Länderspielen durchführen. Besonders bemüht ist der italienische Verband für das Rückspiel gegen Deutschland einen beiden Nationen zuzugewandten Termin zu finden.

Am 15. Mai stehen sich die Studenten-Mannschaften von Italien und Deutschland in Rega bei gegenüber, und am gleichen Tag trägt die italienische Nationalmannschaft eine Begegnung mit Belgien auf italienischem Boden aus. Für das Spiel gegen die Schweiz in Zürich und für den wichtigen Kampf um den Europa-Pokal gegen Oesterreich stehen die Termine noch nicht fest.

Der Ergebnisse waren:

- 4x10-Km-Staffel, Weltmeisterschaft: 1. Finnland (Kurikka, Lauronen, Pitkanen, Karppinen) 2:38:42; 2. Norwegen 2:42:30; 3. Schweden 2:43:05; 4. Schweiz 2:50:21; 5. Deutschland (Gaberle, Metz, Bogner, Leopold) 2:55:04; 6. Italien 2:55:09; 7. Tschechoslowakei 2:58:44; 8. Polen 3:01:09; 9. Österreich 3:03:52; 10. Estland 3:06:54; 11. Lettland.

Auslosung für die 17 Km. in Holmenkol

Die Auslosung für den 17-Kilometer-Langlauf von Holmenkol am 5. März ergab für die Deutschen folgende Nummern: 4. C. Seiffert, 63. J. Dieble, 76. J. Burt, 110. F. Steinhilber, 129. G. Metz, 217. W. Bogner.

Polizei-Schmeißerkampfen

Altersklassenläufer wurde Abfahrtsmeister

Am zweiten Tag der Deutschen Polizei-Schmeißerkampfen am Oberhof bei Hildesheim wurde in Anwesenheit des Chefs der Ordnungspolizei, H-Übergruppenführer General Daluge, des Chefs der Sicherheitspolizei, H-Gruppenführer Hedrich, und H-Überführer Dr. Studardt, Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, der Abfahrtslauf, für den ebenfalls der Titel Deutscher Polizeimeister vergeben wird, bei guten Schneeverhältnissen durchgeführt. Der Kurs am Nordhang des Meier war am Vormittag noch hart vereist, so daß der Lauf auf den Nachmittag verschoben werden mußte.

Schräg fiel die Mittagssonne auf den Gang, als sich der erste der 111 Läufer von dem 1750 Meter hoch gelegenen „Stein“, etwa 100 Meter unterhalb des Gipfels, löste und in eine breite tiefe Mulde hineinstartete. In der Mitte der 500 Meter Höhenunterschied aufweisenden Strecke hatten die Läufer über einen tiefen Tobel hinüberzuwechseln, um dann bis zum Ziel in Höhe von 1250 Meter bei der Sundalpe leicht kuppeltes Gelände vorzufinden.

Eine ganz große Leistung vollbrachte der 32-jährige Gen.-Hauptwachtm. Bader (Oberhof), der in der Altersklasse I mit 2:14,4 Min. die beste Zeit erzielte und damit Deutscher Polizeimeister im Abfahrtslauf wurde. Der Sieger der offenen Klasse, St. der Schutzpolizei Ritschneider (Berlin), erreichte mit 2:16,4 die zweitbeste Zeit und eroberte nur um eine Sekunde vor dem Zweiten seiner Klasse, H-Unterführer Rudatscher (München). Insgesamt 27 Läufer, die unter 3:30 Min. erzielten, sind für den Vorlauf am Freitag zugelassen.

Ergebnisse:

- Offene Klasse: 1. St. d. Schutzpol. Ritschneider (Berlin) 2:16,4 Min.; 2. H-Untf. Rudatscher (München) 2:17,4; 3. H-Untf. Bader (München) 2:37,0; 4. Gen.-Obtm. Weisböhler (Köbel) 2:57,4; 5. H-Überführ. Dr. Christmann (München) 2:59,6. — Altersklasse I: 1. und Deutscher Polizeimeister Gen.-Hauptwachtm. Bader (Oberhof) 2:14,4; 2. Polm. Räder (Eutin) 2:36,0; 3. H-Untf. Brunsch (Berlin) 3:19,4. — Altersklasse 2: 1. Pol-Obtm. Schmidt (Rohlfen) 4:17,4; 2. Polm. Jeller (Höfen) 4:25,0; 3. Krim-Obst. Schmid (München) 4:42,2.



Winterjonne überm Tegernsee / Von Käthe Brandel-Elschner

Die Schiffrate von Tegernsee und seiner Umgebung zeigt mehr rote Linien, als die irgend eines anderen Winterportgebietes. Ueber das Weiß und Blau der Schilberge zieht sich ein dichtes Netz von Tourenzeilen. In südlichem Rot sind sie die Hänge hinauf und hinunter und quer über die Rämme gezogen, die Aufstiege und Abfahrten, die Schilberwege und die Uebergänge in andere Täler.

Schon beim Anschauen der Karte lacht das Schilberherz, und die Erinnerung steigt auf an den Sonnenmorgen auf der Neureuth, an die Wanderung überm Wolkenmeer und die lange Abfahrt durch das Alphachtal. Das Walberakirchlein leuchtet auf, mit ihm an der Planke des Berges das helle Band der neuen Autostraße. Einst schleppen wir, wenn drunten kühl und neblig war, die schweren Rucksäcke mühsam den steilen Weg hinauf, um uns droben beim Hüttenwirt für ein paar Tage Schilber zu gönnen. Nun nehmen wir mit Motorkraft die Steigung und lassen uns die Sonne auf den Fels brennen, so oft wir mögen.

Raum, daß der Winter sich ernsthaft ansagt mit weißerhaubten Gipfeln rings in der Runde, da holt der kleinste Bub im Tal seine langen Bretter hervor und beginnt ein sachgemäßes Wachsen. Nur keinen Tag veräumen von der Winterpracht! Die Schilberer suchen ihre Hänge aus, die nordseitigen drüben bei Rottachgern und die vielen Nadel nahe bei Tegernsee. Fleißig schleppen die Muli Winterproviant in die hochgelegenen Hütten, denn die Schilberer leiden bekanntlich nicht unter Appetitmangel.

Gibt es schon um den Tegernsee selbst Schilberwege so viel an Zahl, um einen ganzen Winter mit immer neuen Fahrten auszufüllen, so rei-

Gäste aus der Ebene, aus wärmeren Ländern, aus dem Ausland sogar, wo man den Schnee nur dem Namen nach kennt. Rings um den Tegernsee sind herrliche Spazierwege, die den

Bretter vordringen, über märchenschöne Waldwege mit einem Blick bis zur weißen Pyramide des Großvenedigers fern im Südosten. Ist der Winter kalt genug, so bietet die weite



Da lacht dem Zünftigen das Herz

Aufn.: Sanden

ganzen Winter offengehalten werden; Schneeräumer und Schneeflug sorgen für Fußhänger und Wagen. Selbst in Höhen bis über die Wolken kann der Winterwanderer auch ohne

Seefläche Gelegenheit zum Eislaufen. Nobelbahnen bringen den Bergwanderer in lustiger Fahrt zu Tal, und Schilberfahrten fügen sich ins weite Programm winterlicher Geselligkeit.

Die Tegernseer mühten ihr ureigenstes Naturerlebnis, wollten sie nicht allerorten mit Lied und Tanz und Spiel aufwarten. Ihnen hat das Schilber ein jauchzend-fröhliches Herz gegeben und ein Land, in dem das Herz nicht anders kann, als voll Dankbarkeit jubeln und aufgeschlossen sein in täglich neuer Daseinsfreude.

entsprechend nun auf den neuesten Stand der Dinge gebracht wird, so daß es hinter den übrigen Heilfaktoren des Badestädtchens nicht mehr zurückstehen wird. Die bereits im vergangenen Jahre begonnenen und planvoll vorwärts getriebenen Straßenverbesserungen und Wanderpfad-Herrichtungen werden fortgesetzt und zu Beginn der neuen Saison abgeschlossen sein. Hand in Hand damit kommt eine Ueberholung und einheitliche Gestaltung der Beleuchtung im ganzen Kurort zur Verwirklichung. Draußen im Wald bei den entzückend gelegenen Tennisplätzen entsteht ein hübsches **Alphachaus**. Es versteht sich, daß auch sonst alle erforderlich werdenden Erneuerungen der Bade- und Kur-einrichtungen, einschließlich des so geliebten Warmquellbades unter freiem Himmel, durchgeführt werden. Man läßt sich im Badestädtchen am Blauenhang im Winter jede Aufgabe am Herzen liegen, deren Erfüllung dazu angetan ist, die Genuß- und Jungfräule der Gäste zu mehren. Nachdem schon bisher Badenweiler als Kurort vom frühesten Lenz bis in den späten Herbst hinein galt, wird nunmehr auch sozusagen „kur- und badecoßizuell“ die Kur- und Badeweile auf acht Monate anberaunt. Das befragt soviel, wie daß vom 1. März ab bis zum 31. Oktober alle Bade- und Kur-Einrichtungen benützt werden können. Wer Badenweiler selbst nur durch einen einmaligen Besuch sich verbunden fühlt, wird durch solche Mittelung nicht überrascht. Er weiß, daß alle Gelegenheiten von Landschaft, Klima und Menschenhand eine achtmonatliche Kurzeit nicht nur gestatten, sondern geradezu fordern!

Neue Reisebücher

Ersta Schwarz: „Jahrauf in Berchtesgaden“. Bergverlag Rudolf Rother, München. Preis kartoniert 1,50 Reichsmark.

Der bekannte alpine Verlag hat es sich zur Aufgabe gemacht, in einer Reihe „Die kleinen Landeskundebücher“ mit den schönsten Gebieten unserer Vaterland vertraut zu machen. Es berührt sympathisch, daß die Schilberer in dichterischer Form erfolgt, so daß dem Leser nicht nur die ernüchternde Darstellung von Landschaft, Brautstum und Geschichte erspart bleiben, Ersta Schwarz läßt in Form eines Tagebuches den Auenhail im schönen Berchtesgadener Land abrollen. Sommerliches Treiben, Winterwunder, Weihnachtsstübchen, Frühlingserleben im Bergland und am Seeufer, genutzte Wanderungen in diesem begnadeten Winkel finden sich liebevoll in die Erzählung eingewoben. Solcher Wert ist dieses Büchlein ein Führer und ein Andenken gleichermaßen.

Josef G. Blatt: „Ruffeln und seine Berge“. Bergverlag Rudolf Rother, München. Preis kart. 1,20 RM.

Auch dieses Büchlein ist über trockenen Schilberer der Erde und Lebensnah in der Atem, der dem Leser aus dem spannend und formvoll geschriebenen Seiten entgegenweht. „Ein Wandertraum“ sei es, hat Josef

Kurhaus und Gasthof Hundseck

im Schwarzwald, 900 m. Sport- und Erholung

G. Blatt als Untertitel angefügt. Der Verfasser hat damit nicht übertrieben. Auch dem, der die Grenzstadt und die Heilbürger des Wiltens nicht kennt, geht bei der Lektüre der Sinn für die Geschichte dieses schilberischen Bodens, für den besonderen Reiz dieses Landeskundebüchleins auf. Der zweite Teil: „Das Jahrbuch des Wanderers“ enthält wertvolle Anregungen und Hinweise für den Naturfreund und Bergtouristen.

Das Joachim von Lochebrand-Horn: „Die Deutschen Heimkehrer“. Band 3. „Württemberg-Hohenzollern“. Tourist-Verlag GmbH, Berlin W 9, Potsdamer Straße 9. 300 Seiten. In Velinen RM. 1,-.

Dem vierten Band der „Deutschen Heimkehrer“ über „Baden“ ist nach kurzer Frist nunmehr auch ein fünfter über „Württemberg-Hohenzollern“ gefolgt. Der neue Band steht mit seinen 300 Seiten und seiner reichen Behälter seinen Vorgängern nicht nach. Erfreulich, daß der Preis für das umfangreiche Buch so niedrig gehalten wurde, daß jedem Heimkehrer die Beschaffung dieses kleinen „Heimkehrer“-ohne großes Opfer möglich ist. Ueberflüssig und knapp ist in den verschiedenen Kapiteln das Wissen über die Heimatvertriebenen, so daß auch hier wieder ohne Ueberforderung von einem geliebten und erquickenden Nachschlagewerk gesprochen werden kann. Die Fremdenverkehrsvereine, Winterportvereine (mit Karten der Schilbergebiete), Heilanden, Flugverbindungen, Reichsbahnen, Reichsautobahn, Wasserstraßen, Jugendherbergen, Burgen, Schlösser, Ruinen, Sammlungen und Museen, vor- und frühgeschichtliche Bestattungsanlagen, Gruftstätten der nationalsozialistischen Erhebung, alles finden wir woblgeordnet in diesem Buche dargestellt. Die H-Strassenkarten werden wieder dankbar begrüßt werden. Teilweise die Verschläge zu Gebietsfahrten für Kraftfahrer. Besondere Auskünfte werden über Stoppunkte für Ausflüge und beliebige Zielorte vermittelt. Wir finden Vorschläge für Radwanderer, Fußwanderer und Paddler. Nicht vor dieser Zusammenstellung und dem heimischen Wissen, das in diesem neuen Standardwerk wiederum geballt wurde. Hebetmann wird gerne nach diesem Führer greifen. Dr. Hermann Knoll.

Kleines Reisemerkbuch

Schlüßtern veranstaltet vom 3. bis 21. April eine Kurkurstellung zu Ehren Ulrich von Hutten, der vor 450 Jahren auf der nahen Stedelburg geboren wurde.

In Lengazies in Oberbayern wird demnächst mit dem Bau eines großen Hotels begonnen, das u. a. einen neuzeitlichen Saal erhalten soll. Außerdem wird das Schwimmbad erweitert.

Singig am Rhein errichtet zur Zeit in seinem Kurpark ein Thermalheilbäder. Die neue Anlage soll bis zum Sommer fertig werden.

Für den Text der Reisebeilage verantwortlich: Dr. Hermann Knoll

Am 1. März Kurbeginn
Südl. Thermalkurort Deutschlands
Schwarzwald 450 m. ü. M.
Bad im Freien
offen, Familien-Thermalbäder
Wasserwärme 26,4 Gr. C. Alle med. Böden,
kurz: März-Oktob. Prospekte und Anwesen
durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros.
BADENWEILER

den noch gute zwanzig Schilberwanderungen über die Berge weg in die Nachbartäler. Ueber die Montalm zieht der Aufstieg ins älteste Münchener Schilbergebiet am Spingasee. Ueber die Bodenschneid geht's zum Schilbersee hinüber. Durch das romantische Tal von Wildbad, Rreuth führt ein Aufstieg auf die Galferspitze mit herrlicher Grottenwanderung über die Blaueberge zum Schildenstein. Das Söllbachtal aufwärts geht's ins Tal der Schwarzen Tenn oder hinüber ins Sfaratal nach Lengazies.

Den müden Langläufer bringt am Abend der Autobus wieder zum Tegernsee zurück oder er führt den sehr Unternehmungslustigen am Morgen an den Berg seiner Wahl so nahe heran, daß kein langer Anmarsch die Gipfelfahrt verringert.

Nicht jedem sind, wie den Glücklichen im Oberland, die langen Bretter schon neben die Biere gestellt. Aber den helsen strahlenden Winter haben sie sich doch erobert, die vielen

Im Badestädtchen am Blauenhang

Badenweiler beginnt seine Saison bereits am 1. März

Als für die Bade- und Kurzeit 1936 Badenweiler die Rekordziffer von 21.600 Gästen bezeichnen konnte — gegenüber rund 13.000 im Jahre 1933 — mochte mancher Bürger des Badestädtchens im „Deutschen Süden“ bei sich denken, es werde Mühe kosten, diese so rasch erreichte Höchstzahl in der neuen Saison zu behaupten. Nunmehr kann die Kurverwaltung melden, daß im Jahre 1937 die Zahl der Gäste noch einmal gewachsen ist und dementsprechend auch die Zahl der Uebernachtungen.

Niemand, der Badenweiler kennt, wird auf den Gedanken kommen, diese offensichtlichen Erfolge vermöchten die staatliche oder gemeindliche Bade- und Kurverwaltung etwa dazu verleiten, auf der gewonnenen Lorbeeren auszuruhen. Man weiß seit langem, daß die schaffenden Kräfte im Badestädtchen am Blauenhang im Winter nicht auf der laulen Haut liegen. Der Gast heißt Jahr für Jahr, wenn er nach Badenweiler kommt, Neuerungen, Verbesserungen, Erweiterungen fest, kurz und gut sichtbare Ergebnisse des Bemühens, allen den Auenhail im Badestädtchen noch angenehmer zu machen.

Soweit es nur irgendwie möglich ist, fördert man die Fertigstellung des großräumigen Volks- und Sportbades im Ortsteil Oberweiler, das bei einer Länge von 50 Meter über 30 Meter breit sein wird und, neuzeitlich ausgestattet, jede nur gewünschte Einrichtung für Sportbetätigung und Badevergnügen erhalten soll. Beträchtlich erweitert und gründlich erneuert wird das **Sudatorium**, das zu den wichtigen Kur-Bauten gehört und dem-

Jeden Freitag erscheint die HB-Reisebeilage

Titisee
Besucht Freinsheim
Weinausschank Jean Oswald & Sohn
aus ersten und besten Lagen Freinsheim
Bekannt gute Küche, Weinkommission.
Kallstadterstr. 62, Fernsprecher 35

Bad Dürkheim
Hotel Mappes-Leiningerhof
Treff- der Pfalzfahrer und Touristen, Fernruf Nr. 1
Präsident Eduard Mappes.

Kurpfalz Weinterrasse
Fernruf 6066 Neustadt
der herrliche Ausflugsplatz in Gimmeldingen a. d. W.

HALLWANGEN
Direkt am Wald, sonnig und ruhig liegt
„Pension Waldeck“
und bietet mit Zentralheizg. 8 kalt u. warm Wasser, bei bester und reichlicher Verpflegung angenehmen Aufenthalt
Pension 3.00 Mark, Prospekte. Besitzer: A. Hößler.

DOBEL
100-900 M
NORD-SCHWARZWALD

Hotel-Pension „Sonne“
Fließendes warmes und kaltes Wasser.
Zentralheizung.
Gut und preiswert.
Gastgeb. Pension ab RM. 4,50

Hotel-Pension „Post“
Für ruhig. Aufenthalt. Fließ. Wasser.
Zentralheizung. Garage. Prospekte.
Fernspr. 457. Besitzer: A. Künzer.

Sonntag, den 27. Februar 1938
Großer Faschingsrummel im Gasthof Martin in Ungstein
Stimmungskapelle „Fünf Hotters“

Sakenkreuzbanner

Offene Stellen

Durchaus perfekte Stenotypistin mit mehrjähriger Industrieerfahrung...

Zahllos Haus Schneiderin gesucht. Schilperstr. 4, 1 (10 997)

Büchse gesucht. Schallmühlstraße Langerdörferstr. 33

Alteinnädchen für kleinen, gepflegten Haushalt...

Ausläufer gesucht. (10 929) E. Gendel, Wegerei, N 4, 5

Mädchen in kleinen Privatbauwerk...

Jüngeres Mädchen zum 1. März für modischen Haushalt...

Damen für Hauspropagandaverkauf eines neuartigen Hausbedarfs...

Spülfrau gesucht. Einzelne Dame in der Weide gesucht.

Stellengesuche. Wetzlar Schneiderin außer dem Hause...

Stellengesuche. Wetzlar Servierfräulein sucht Stellung...

Stellengesuche. Wetzlar Junge, flotte Bedienung sucht fof. Stell.

Stellengesuche

Lehrmädchen 16 1/2 Jahre, Kennerin in Kochkunst...

Bedienung suchend. 16 Jahre, Kennerin in Kochkunst...

Zu vermieten. Offiziell, Mollstraße 36: Schöne 4-Zimmer-Wohnung...

1 Zimmer, Küche 4 St. u. 5, 28. 3-Zimmer-Wohnung...

1 1/2 Zimmer und Küche zum 1. März 1938 zu vermieten...

2 Part. Zimmer für Büro oder Geschäft zu vermieten...

Schöne 2 Zimmer und Küche in Schöneberg...

2-Zimmerwohnung sofort zu vermieten...

2-Zimmerwohnung in bester Wohnlage...

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer an berufl. Frau, zu vermieten...

Gut möbl. Zimm. mit Bad, zu vermieten...

Gut möbl. Zimm. mit Bad, zu vermieten...

Möbl. Zimmer zu vermieten...

Kaufgesuche

Briefmarken Sammlung gegen Bar zu kaufen...

Kraftfahrzeuge. 36 PS in erstklass. fahrber. Zustand...

Lanz-Bulldog. 36 PS in erstklass. fahrber. Zustand...

Auto 1.2 Liter. ob. ähnl. 400. gegen Bar zu kaufen...

Verleih Autos. Mannheimer Autoverleih...

NACH EINER VERGNÜGTEN FASCHINGSNACHT

schwingen noch die Stunden übermühter Laune...

Wahl... Bett... gl... er... er... er...



Schluter-Kaffee Spezialhaus für Guten Kaffee u. Tee

D 1, Paradeplatz - Ruf 22038

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...

500er neue Sportmaschine...

Presio-Sachs-Motorrad...

828 Ford überholt, stark beschliffen...

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...



Schluter-Kaffee Spezialhaus für Guten Kaffee u. Tee

D 1, Paradeplatz - Ruf 22038

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...

500er neue Sportmaschine...

Presio-Sachs-Motorrad...

828 Ford überholt, stark beschliffen...

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...



Schluter-Kaffee Spezialhaus für Guten Kaffee u. Tee

D 1, Paradeplatz - Ruf 22038

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...

500er neue Sportmaschine...

Presio-Sachs-Motorrad...

828 Ford überholt, stark beschliffen...

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...



Schluter-Kaffee Spezialhaus für Guten Kaffee u. Tee

D 1, Paradeplatz - Ruf 22038

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...

500er neue Sportmaschine...

Presio-Sachs-Motorrad...

828 Ford überholt, stark beschliffen...

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...



Schluter-Kaffee Spezialhaus für Guten Kaffee u. Tee

D 1, Paradeplatz - Ruf 22038

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...

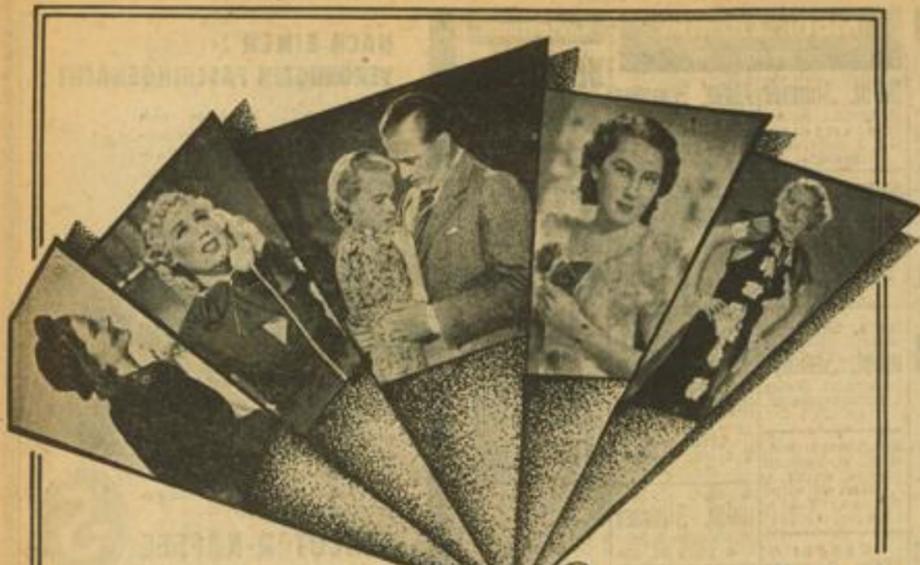
500er neue Sportmaschine...

Presio-Sachs-Motorrad...

828 Ford überholt, stark beschliffen...

NSU 200 ccm sehr gut erhalten...

NSU 2



Der Mann der nicht nein sagen kann

Siegel-Monopol-Film

Der neueste Film mit

Karl Ludwig Diehl - Karin Hardt

Leo Slezak - Werner Finck - Frauke Lauterbach - Hilde Krüger
Charlott Daudert - Georgia Lind - Ed. von Winterstein

Ein Filmlustspiel

nach einer Komödie des berühmten Lustspiel dichters Pirandello, das die spannende und humorvolle Geschichte eines Mannes erzählt, der den Frauen nicht nein sagen kann, bis er die Frau findet, die ihn fürs Leben fesselt!

Ein Film für „Sie“ - Ein Film für „Ihn“ - Ein Film für „Alle“

Neueste Foxtonwochenschau und Kulturfilm: „Waschbär und Wassernetz“

Heute Premiere!

Anfangszeit: 3.00 4.25 6.15 8.30

ALHAMBRA

P 7, 23
an den Planken

Ein glänzend inszenierter Film aus dem Rußland der Vorkriegszeit - nicht zu verwechseln mit Filmen ähnlichen Namens, die schon gezeigt wurden.

Wolgaschiffer

Das russische Milieu, wir kennen es aus vielen Romanen Dostojewskys und Tolstois, wurde überraschend echt gezeichnet. - Die Darsteller des Filmes

Vera Koréne **Pierre Blanchar**
die der ersten Bühne Frankreichs, schon oft Gestalter russischer Menschen und Charaktere

Valery Jnkijinoff

bekannt aus „Sturm über Asien“, „Friesennot“ und „Die letzten Vier von Santa Cruz“

Ein packendes Erlebnis - ein hinreißendes Schicksalsgemälde!

Außer der neuesten Deuligtonwoche sehen Sie ein großes interessantes Beiprogramm:

„Ring frei“ - Boxkampf „Heuser-Witt“

Der unerhört dramatische Boxkampf um die „Halbschwergewichts-Meisterschaft von Deutschland“ im Polizei-Stadion zu Berlin

HEUTE FREITAG!

Anfangszeit: 3.00 4.30 6.25 8.30 Uhr

SCHAUBURG

K 1,5 BREITE STRASSE



LIBELLE

Die zwei letzten Kindermaskenbälle heute und morgen, jeweils 16.11 Uhr

Fasnachts-Hochstimmungstage:

Samstag 20.11 Uhr: Eintritt 1.80, nur Flaschenweine
2 TANZ · ORCHESTER

Sonntagnachmittag: Närrische Familienvorstellung
Eintritt -.80, kleine Konsumpreise

Die Vorstellung beginnt 1/2 Stunde nach beendigtem Vorbeimarsch der Fasnachtszuges

Sonntag 20.11 Uhr: Eintritt 1.50, nur Flaschenweine

Rosenmontag nachm. 4.11 Uhr: Letzter Krüppel-Kaffee

abds. 8.11 Uhr: Jubiläums-Fremden-Sitzung mit Ball

Fasnachtsdienstag 16.11 Uhr: Närrische Krüppel-Veranstaltung für alle - 20.11 Uhr: Großer Karnevals-Kehraus - Eintritt 1.50, nur Flaschenweine

Aschermittwoch 16.11 Uhr: Karnevals-Kehraus der Hausfrauen mit dem neuen Programm

Vorverkauf tägl. 9-20 Uhr: Libelle-Kasse, O 7,8

KARNEVAL im Bahnhof-Hotel „National“

In sämtlichen schön dekorierten Räumen

Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag

Fernsprecher 20456/57 PAUL STEEGER

ROSENMONTAG!

Volksfasching

in Ludwigshafen a. Rh.



Um allen Volkskreisen von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung einmal Gelegenheit zu geben, am Rosenmontag, den 28. Februar 1938, einen

Pfälzer Volksfasching

zu erleben, veranstaltet der Karnevalverein „Rheinschanze“ e. V., Ludwigshafen a. Rh., unter Mitwirkung der städt. Behörden sowie in Zusammenarbeit der NSG „Kraft durch Freude“ und der hierzu interessierten Vereine von abends 8 Uhr ab an

Volksfaschingstanz

in folgenden Sälen: Ludwigshafen-Stadt: Pfalzbau, Bürgerbräu, IG-Feierabendhaus, Pfälzer Hof, Elisabethenheim; in Mundenheim: Turnerheim des Turnvereins, „Sorschen“ (früher Jugendheim); in Friesenheim: St. Gallus-Heim.

Eintrittspreis zum einmaligen Besuch in sämtliche Säle nur 60 Pfg. pro Person ohne Nachzahlung.

Karten im Vorverkauf: Zigarrenhaus Dreher, E. 1, 18, und Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall.

— Alles Nähere aus den Plakaten ersichtlich. —
Um den Andrang an den Abendkassen zu vermeiden, wird gebeten, die Eintrittskarten bereits im Vorverkauf zu lösen.

Samstag
26. Februar 1938

Großes Maskenfest mit Tanz

In sämtlichen Räumen des Pfalzbaues, Ludwigshafen

MOTTO:

„Freut euch des Lebens“

Überraschungen folgen Überraschungen!

Maskenpreise: Kof-Fahrten, Sekt und Wein.

Eintritt für jedermann. - Eintrittspreis

RM. 1.10 einschl. W.H.W. u. Papierblume.

Parole:

„Free dich mit, ich root der gut, nem nix krumm un halt die Schnut“

Vorverkaufsstellen in Ludwigshafen: Buchhandlung Weinholt u. Mattias, Bismarckstraße; Pfalzhaus Schäd, Ludwigstraße; Kulturgemeinde, Bismarckstraße 45; Zigarrenschäft Hauck, Ludwigstraße; Passage-Kaffee „Pfalzhaus“. - Vorverkaufsstelle in Mannheim: Zigarrenschäft Dreher und Kiosk am Tattersall.

Café Stadt Basel

(früher Odeon) 6 am Tattersall

Heute Freitag und morgen Samstag

KAPPEN-ABEND

mit humoristischen Ueberraschungen!

Walter

Unsere Marianne hat ein Schwesterchen und ein Brüderchen bekommen.

Wolfgang

Wilhelm Hartmann u. Frau Auguste
geb. Weidemann

Weinheim a.d.B., 28. Februar 1938
Broschbildtafel 4

DAS M...
Abend-A...
De...
Wie...
Die...
Pari...
Greuel...
DNB...
Unter der...
zeigt der...
einem Kräfte...
dische Heiljour...
Deutschland...
ren Ausgeburt...
„Straßenlä...
Stolz — Mit...
deutsche Offiz...
rale mit der...
Hohen — M...
Dr. Goebbels...
— Schwere Ze...
— Nun, wir...
lesen, und w...
Wie ist's m...
wie entstehen...
den sich aus...
Jedenfalls...
jeden Tag wie...
„Pressefreiheit...
Berufsprivileg...
erteilt.
„Serios“ fän...
Das wird e...
Agence Econom...
riösen“ Fachbl...
essen des „Co...
und dem man...
sächlichen Be...
allem im Bür...
und dadurch v...
fengänger ist.